



De Utroiper

Nr. 2/33. Jahrgang

August 2014

Verbandsjournal



Mit „Farbe“ ein wahres Universalthema gewählt

„Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, 14. September, auf Gut Sögeln

BRAMSCHE (jk). Für den diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ein wahres Universalthema auserkoren. „Farbe“ lautet das Motto des Aktionstages, der am Sonntag, 14. September, bundesweit begangen wird. Die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück findet dann auf Gut Sögeln bei Bramsche statt – ausgerichtet vom Kreisheimatbund Bersenbrück e.V. (KHBB) und vom Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL).

Zu dieser Veranstaltung, die mit einem interessanten Programm verbunden ist, sind alle Interessierten herzlich willkommen. „Mit dem malerisch in der Haseniederung gelegenen Gut Sögeln ist es den Verantwortlichen des Kreisheimatbundes Bersenbrück gelungen, einen ganz besonderen Ort zu präsentieren“, stellt der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde fest. Auf dem traditionsreichen Anwesen seien in den vergangenen Jahren „unter der Herausforderung von Tradition und Moderne interessante Um- und Neugestaltungen erfolgt“, die eine Inaugenscheinahme lohnten. Der Verbandschef weiter: „Wir freuen uns auf das dortige Programm, das neben Bekanntem auch Neuigkeiten zu Gut Sögeln bieten



LIEGT ABSEITS von der Hast und Hetze des Alltags: Das ehemalige Rittergut Sögeln bei Bramsche.
Foto: Jürgen Krämer

wird. Kurzum: Auf nach Sögeln am ‚Tag des offenen Denkmals 2014‘, bei dem Farbe eine ganz besondere Rolle spielen soll!“

Gerade weil wir Menschen Farbe als unmittelbaren Sinneseindruck erleben, ist die farbliche Gestaltung unserer Lebensumgebung seit Urzeiten eine zentrale Ausdrucksform. Alle Völker der Erde benutzen Farben gezielt, gleich ob als reine Farbflächen oder als bestimmte optische Muster. Farben spielen im Ritus und in der Religion, in der ethnischen Abgrenzung und zur Ordnung so-

zialer Hierarchien eine bedeutende Rolle. Darüber hinaus verbinden sie in der Kontinuität ihrer Verwendung mit Traditionen und sind zugleich für den Betrachter Ausdruck gegenwärtiger Lebenseinstellung. Farben können Geschichten erzählen und sogar mit Tabus belegt sein. Insofern widmet sich der nächste Denkmaltag am 14. September 2014 mit dem Motto „Farbe“ einem wahren Universalthema.

(Weitere Berichte zum „Tag des offenen Denkmals“ auf den Seiten 24 bis 29.)

De Utroiper

Verbandsjournal für Mitglieder
und Freunde des



Gegründet 1973
Nr. 2/2014 – August 2014

Vorstand:**Vorsitzender:**

Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,
Tolkhaus, 49179 Ostercappeln

Kassenwartin:

Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,
49134 Wallenhorst

Stv. Kassenwart:

Rolf Lange, c/o Gde. Ostercappeln,
49179 Ostercappeln

Geschäftsführer:

Ulrich Wienke,
Gramberger Straße 5, 49143 Bissendorf

Stv. Geschäftsführerin:

Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,
49324 Melle

Beisitzer:

Dr. Herbert F. Bäumer,
Westhoyeler Straße 13, 49328 Melle

Beisitzer:

Martin Bäumer,
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf

Beisitzerin:

Elisabeth Benne, Wilhelm-Busch-Straße 4,
49214 Bad Rothenfelde

Beisitzer:

Michael Hein,
Im Kamp 22, 49205 Hasbergen

Beisitzer:

Jürgen Kipsieker,
Donnerbreite 2, 49143 Bissendorf

Beisitzer:

Jürgen Krämer,
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle

Beisitzer:

Franz-Josef Landwehr,
Wiesenstraße 3, 49134 Wallenhorst

Beisitzer:

Hartmut Nümann,
Osnabrücker Straße 139, 49201 Dissen

Beisitzer:

Helmut Schmidt,
Eichenweg 14, 49219 Glandorf

Ehrenvorsitzende:

Kaspar Müller,
Am Riegelbusch 18, 49086 Osnabrück
Alex Warner, Godastraße 14,
49124 Georgsmarienhütte

Bankverbindung:

Sparkasse Osnabrück,
Konto-Nr. 58 80 042, BLZ 265 501 05

Herausgeber:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Auflage: 1.000 Exemplare

Ehrenamtliche Redaktionsleitung:

Jürgen Krämer, Melle

Korrektorat:

Jochen Kemming, Melle

Druck: Lamkemeyer Druck, Kl. Oesede,

Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütte

Kein Bezugspreis, kostenlose Abgabe
an Mitglieder und Freunde

Geschäftsstelle:

Klosterpforte in GMHütte-Kloster Oesede
Königstraße 1, Tel. 054 01 / 8492 66,
E-Mail: info@hbol.de



Geöffnet:
Jeden 1. und
3. Dienstag im
Monat von
15 bis 18 Uhr

Aus dem Inhalt

- Seite 3 Editorial
- Seite 4 Interview mit HBOL-Geschäftsführer Ulrich Wienke
- Seite 5 „Alles bewegt sich, alles dreht sich“
- Seite 6 Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis an Anita Dirkmann
- Seite 7 40. Kreisheimattag in Hilter a. T. W. im Rückblick
- Seite 19 Borgloh bietet Heimatmuseum besonderer Prägung
- Seite 21 41. Sternwanderung in der Hüggel-Region
- Seite 24 Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Sögel
- Seite 25 Grußwort der Stadt Bramsche zum Denkmaltag
- Seite 26 Bramsche – eine Stadt im Porträt
- Seite 20 Heimat-Jahrbuch 2015 auf der Zielgeraden
- Seite 32 14. Regionale Bücherbörse im Kreishaus Osnabrück
- Seite 34 Buchprojekt „Angekommen – Buer und seine Gastarbeiter“
- Seite 38 7. Osnabrücker Landwehrmahl mit Dr. André Berghegger
- Seite 40 Einladung zur Plattdeutschen Adventsfeier
- Seite 41 Van „After Eight“ un en aulen Putzlappen
- Seite 42 „Muarn hört de Dag ganz olleene mie!“
- Seite 43 350 Jahre Personalunion Hannover-Großbritannien
- Seite 48 „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“ eine Erfolgsstory
- Seite 51 Osnabrück von „A“ bis „Z“
- Seite 54 Den Spätsommer in der Osnabrücker City genießen
- Seite 56 Facettenreiche Ausstellungsreihe zum Ersten Weltkrieg
- Seite 57 Auf „Extratouren“ durch das schöne Osnabrücker Land
- Seite 60 „Radroute der Megalithkultur“ eröffnet
- Seite 61 Von alten Römern und modernen Genüssen
- Seite 64 In den Vital-Bädern den Herbst mit allen Sinnen genießen
- Seite 66 Im Urlaub erholsam wie zu Hause schlafen
- Seite 67 Top-Veranstaltungen des Heimatbundes
- Seite 68 Schönes Osnabrücker Land

„Verbandsarbeit auf eine noch breitere Basis stellen“

Heimatbund Osnabrücker Land startet Mitgliederwerbung

Von Jürgen Krämer

MELLE. Liebe Leserin, lieber Leser! So günstig kann Heimat sein: Lediglich 20 Euro beträgt der Mitgliedsbeitrag, den der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. für eine Jahresmitgliedschaft berechnet. Dabei ist es egal, ob es sich hierbei um eine Einzelperson, einen Verein oder eine Kommune handelt. Sinnvoll angelegtes Geld, wie wir meinen.

Denn das Gute ist: Als Mitglied erhalten Sie Jahr für Jahr mehr als nur eine Gegenleistung zurück: Im Frühjahr und im Spätsommer jeweils ein druckfrisches Exemplar des Verbandsjournals „De Utroiper“, das jede Menge aktuellen Lese-stoff bietet, und das alljährlich im Herbst erscheinende Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land, für das bekannte und kompetente Autoren ein buntes Kaleidoskop an Fachbeiträgen zu unterschiedlichsten Themenbereichen verfassen – von „Geschichte“ und „Erinnerungen“



GIBT ERLÄUTERUNGEN zum Thema „Mitgliederwerbung“: Vorstandsmitglied Jürgen Krämer.

Foto: Atelier am Markt

über „Archäologie“, „Kunst und Denkmalpflege“ und „Persönlichkeiten und Familien“ bis hin zu „Natur und Umwelt“, „Plattdeutsch“ und einer „Kritischen Umschau“, um an dieser Stelle nur einige Beispiele zu nennen.

Doch damit nicht genug: Ob auf dem Kreisheimattag, bei der Sternwanderung oder am „Tag des offe-

nen Denkmals“, ob bei der Regionalen Bücherbörse oder bei der Plattdeutschen Adventsfeier – jedes Mitglied des Heimatbundes kommt in den Genuss, die Veranstaltungen der Organisation kostenlos zu besuchen.

Nachdem wir im Frühjahr einen ausgewählten Personenkreis angeschrieben und diesem die Möglichkeit einer Mitgliedschaft im Heimatbund Osnabrücker Land angeboten hatten, wird die Kampagne jetzt fortgesetzt. Ziel dieser Aktion ist es, die Arbeit des Dachverbandes von rund 50 Heimatvereinen in der Region mit ihren rund 8.500 Mitgliedern auf eine noch breitere Basis zu stellen und dem HBOL damit eine noch gewichtigere Stimme zu geben. Dem Heimatbund selbst gehören derzeit etwa 400 Einzelmitglieder an.

Weitere Informationen erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle unter der Telefonnummer 05401/849266 oder per E-Mail unter info@hbol.de.



FREUDE ÜBER NEUAUFNAHME: Im Frühjahr begrüßte der Heimatbund Osnabrücker Land den Heimat- und Verkehrsverein Riemsloh mit seinem Vorsitzenden Berthold Petering (Zweiter von links) und seiner Stellvertreterin Gundel Gunst (rechts) an der Spitze als neues Mitglied. Den Wunsch auf eine gute Zusammenarbeit unterstrichen dabei HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde und HBOL-Vorstandsmitglied Elisabeth Benne. *Foto: Jürgen Krämer*

„Fachwissen der Nachwelt erhalten“

Interview mit Ulrich Wienke zur neuen Schriftenreihe des HBOL

BISENDORF (jk). Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) wird im kommenden Jahr eine neue Schriftenreihe am Markt etablieren, in der ausgewählte Schwerpunktthemen dargestellt werden sollen. Was es mit dieser Publikation auf sich hat, darüber unterhielten wir uns mit Geschäftsführer Ulrich Wienke.

Herr Wienke, weshalb haben Sie dieses Buch-Projekt initiiert?

Es gibt im Osnabrücker Land sehr viele Autoren mit heimatgeschichtlichen Schwerpunkten, die sich sehr viel Wissen erarbeitet haben. Wir wollen das Wissen nach Themen zusammenfassen, sichern und veröffentlichen. Mit jeder Generation geht viel Fachwissen verloren. Vielleicht können wir ja ein wenig davon sichern und speichern.

Welche Zielgruppe möchte der Heimatbund mit dieser neuen Schriftenreihe erreichen?

Viele Heimatfreunde im Osnabrücker Land sind sicher interessiert an einem Schwerpunktthema. Aber auch die dem Fachthema nahestehenden Berufs- und Interessengruppen werden sich für diese Literatur interessieren. Wir erreichen damit sicher auch viele neue Zielgruppen und Interessierte.

Sind bereits erste Themen angedacht?

Wir wollen mit dem Thema „Ackergeräte“ starten. Das Fachwissen über alte Ackergeräte geht leider immer mehr verloren. Damit können wir vielleicht etwas zum Erhalt des Expertenwissens beitragen. Aber vielleicht finden sich einige Fachleute, die gemeinsam ein neues Thema erarbeiten wollen. Von Dorfschulen über Bauernhöfe bis Handwerk kann alles zum Thema werden. Wir



ÄUSSERT SICH zur neuen Schriftenreihe: Ulrich Wienke.

Foto: Jürgen Krämer

freuen uns auf viele Anregungen und interessanten Austausch.

Wie soll die inhaltliche Umsetzung erfolgen?

Für ein Schwerpunktthema werden viele Fachleute gesucht, die dann gemeinsam Schwerpunkt und Umfang abstimmen. Wichtig ist uns der Bezug zum Osnabrücker Land.

Sind hierfür weitere Mitstreiter willkommen?

Neben den Fachautoren brauchen wir ein Organisationsteam und Lektoren. Jeder ist herzlich willkommen.

In welchem Format, in welchem Umfang und in welcher Auflage soll die neue Publikation erscheinen?

Der Heimatbund hat sich ein neues Design für alle Publikationen und Veröffentlichungen gewählt. Dabei wurden die Farben des alten Hochstiftes Osnabrück gewählt.

Das wollen wir auch für die neue Schriftenreihe verwenden. Das heißt heute Corporate Design, meint ganz einfach, dass der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. wiedererkannt wird. Umfang und Auflage hängen sicher vom Thema ab. Das soll im Team beraten werden.

Das Heimat-Jahrbuch „Osnabrücker Land“ kommt traditionsgemäß im Oktober auf den Markt. Wird es auch für die neue Schrift einen festen Erscheinungstermin geben?

Das Heimat-Jahrbuch ist ein fester Bestandteil unserer Heimatfreunde und steht mit den neuen Publikationen nicht im Wettbewerb. Die neue Schriftenreihe soll erscheinen, wenn sich Thema und Autoren gefunden haben. Bis zum druckfertigen Buch braucht es seine Zeit. Im Team wird diese Arbeit nicht nur Herausforderung, sondern auch viel Freude bedeuten.

„Alles bewegt sich, alles dreht sich“

Artikel „Rund ums Rad“ soll Interesse an neuer Schriftenreihe wecken

Von Jürgen-E. Niewedde

VENNE. „Alles bewegt sich, alles dreht sich“ – dank des Rades. Früher handelte es sich dabei um handwerklich, nämlich vom Stellmacher, hergestellte Räder, die in unterschiedlichsten Größen vor Ort hergestellt wurden, vom Karren hin zum Frachtwagenrad. An dieser Stelle kann aus Platzgründen nur eine Kurzdarstellung ohne Nennung beispielsweise der Handwerksgeräte und erforderlichen Feinarbeiten erfolgen. Eine ausführlichere Beschreibung kann dagegen in der vom Heimatbund ange-dachten neuen Schriftenreihe „Im Osnabrücker Land“ erscheinen.

Ein Rad besteht aus Nabe, Speichen, Felge, Radreifen und Buchse. Aus Eichen- oder auch Buchenholz fertigte der Stellmacher durch Sägen bzw. Spalten die Rohformen, die dann zum Trocknen gelagert wurden.

Die Größe der Nabe richtete sich nach der Radgröße. Mit unterschiedlichen Holzbearbeitungsgeräten erfolgte die Ausformung der Nabe. Besonders sorgfältig galt es dann, die Löcher für die Speichen aus dem Holz zu stemmen, und zwar etwas geringer im Maß als das der Speichenzapfen. Aus gespaltenem Holz wurden in mehreren Arbeitsschritten die im Querschnitt dann ovalen Speichen herausgearbeitet. Die Speichenenden wurden zu Zapfen, passend für die Zapfenlöcher in der Nabe und den Felgenteilen, ausgeformt. Die Felge setzte sich aus mehreren Teilbögen, gefertigt nach einer Schablone, zusammen.

Zur Montage steckte der Stellmacher die Speichen in die Zapfen-

löcher der Nabe. Dann legte er die Felgenteile parat und befestigte sie passgenau auf den Speichenenden. Bei allen vorbereitenden Arbeitsschritten musste der so genannte Sturz des Rades beachtet werden, die scheinbare, der Stabilisierung dienende Wölbung nach außen.

Die nächsten Arbeiten führte der Schmied aus. Er hatte den eiseren Radreifen aufzuziehen. Dazu verwendete er ein Reifenprofil-eisen, das er nach Maßvorgabe des Rades im Schmiedefeuer und auf dem Amboss in Form brachte und anpasste. Der so entstandene Radreifen, noch einmal im Feuer erhitzt, wurde dann auf die Felge aufgezogen. Die anschließende Kühlung im Wasser führte zum Zusammenziehen des Eisenreifens auf der hölzernen Felge, deren feste Verbindung zusätzlich durch ein-

geschlagene Reifennägel erfolgte. Auch brachte der Schmied stabilisierende Eisenringe an Innen- und Außenseite der Nabe an.

Als letzter Arbeitsschritt musste nun die vom Schmied gefertigte Buchse in die Nabe eingesetzt werden. Der Stellmacher arbeitete in die Nabe nach Vorgabe des Buchsenmaßes das passende Loch und befestigte darin die Buchse. Das nun fertige Rad steckte er auf eine Achse und prüfte den Lauf und die eventuelle Unwucht des Rades.

Die Stabilität des Rades ergab sich nicht nur aus der handwerksmeisterlichen Feinarbeit, sondern auch durch die Nutzung, die es immer wieder feucht werden ließ und somit das leicht quellende Holz alle Teile zusammepresste.



STELLT im Museum für Landwirtschaft und Handwerk in Natbergen ein historisches Rad vor: Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land. Foto: Jürgen Krämer



WÄHREND DER PREISVERLEIHUNG: (von links) Sophie Krömker, Franz Buitmann, Anita Dirkmann, Elisabeth Benne und Jürgen-Eberhard Niewedde.
Foto: Jürgen Krämer

„Plattdeutsch hat Zukunft – dank Anita Dirkmann“

Fürstenerin erhielt den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis

OSNABRÜCK (jk). „Plattdeutsch hat Zukunft“, meinte der Vorsitzende des Kreisheimatbundes Bersenbrück e. V. (KHBB), Franz Buitmann, als er zusammen mit Sophie Krömker den 304. „Plattdeutschen Frühschoppen“ im Foyer der Beschützenden Werkstätten der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück in Sutthausen eröffnete. Ein Ausspruch, der sich um einen wichtigen Nebensatz ergänzen lässt: „Plattdeutsch hat Zukunft, wenn es Menschen wie Anita Dirkmann gibt“. Denn die Fürstenerin engagiert sich seit Jahrzehnten für den Erhalt des Niederdeutschen und wurde dafür im Verlauf der Veranstaltung mit dem Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis ausgezeichnet.

„Das so viele Gäste unserer Einladung gefolgt sind, ist einfach wunderbar“, schwärme Sophie

Krömker vom Plattdeutschen Förderkreis in der Region Osnabrück e. V. (PLATTFOSS) angesichts der mehr als 100 Besucher, die sich zu der Neuauflage des Frühschoppens versammelt hatten.



ZWEI AKTIVPOSTEN im Programm: (von links) Udo und Horst Hafferkamp.
Foto: Jürgen Krämer

Dass die Gäste ihr Kommen nicht zu bereuen brauchten, steht außer Frage; denn ihnen wurde ein äußerst abwechslungsreiches Programm geboten – „up Platt“, versteht sich!

Den Anfang machten dabei Horst Hafferkamp (Gitarre) und Udo Hafferkamp (Akkordeon), die Lieder wie „Annemarie kumm danz met mi“ und „Ik wull wie wöirn no kleen Jehann“ zu Gehör brachten – gelungene Darbietungen, die das Publikum dankbar aufnahm.

Dann war der große Augenblick gekommen: Unter dem Beifall der Anwesenden übergaben der KHBB-Vorsitzende Franz Buitmann und Jürgen-Eberhard Niewedde als Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL) unter Assistenz von Elisa-

(Fortsetzung nächste Seite)

Bühnenprogramm sorgte für Begeisterung

(Fortsetzung)

beth Benne und Sophie Krömker den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis an Anita Dirkmann. In der Ehrenurkunde heißt es unter anderem: „Dei Kreish Heimatbund Bessenbrügge e. V. un dei Heimatbund Ossenbrügger Land e. V. owerget wandaoge bie den 304. Plattdütsken Frühschoppen van'n Plattfoss, den Plattdütsken Förderkreis in'n Ossenbrügger Land, tauhope mit dat Amt för Kultur un Museen ut Ossenbrügge an Anita Dirkmann ut Fössnau den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis 2014.“

Mit düsse Urkunde un den Pries schöllt de Verdeenste van Anita Dirkmann üm den Erhalt un dei Wiergawe van de plattdütske Spraake besünners rutstellt un ehrt weeren. Över den Unnericht in de Fremdspraaken Engelsk, Französk und Italienisk kwam Anita Dirkmann, dei up enen Burenhoff born wörd, äs Schaulmesterin wer trügge up ehre Mudderspraake. In dei Integrierten Gesamtschule Fössnau häv sei sück düchtig för dei plattdütske



ANSPRECHENDER RAHMEN: Im Foyer der Heilpädagogischen Hilfe in Sutthausen fand der 304. „Plattdeutsche Frühschoppen“ statt.

Foto: Jürgen Krämer

Spraake innesettet. In'n bilingualen Unnericht häv sei anfangen, erst maol blots in „Fief Minuten up Platt“ dei plattdütske Spraake vöran tau brengen. Sei woll dormit düttlik maoken, dat dei Sproake een Deil van de Heimat is un ok in de wiede Welt wiesen kann. Ut düsse Idee is dann een Projekt worn. Grotöllern un Öllern häv sei in'n Unnericht mit inlaoden.

Anita Dirkmann häv dorfor sorget, dat Kinner ut ehre Schuale an den Wettstriet Schöler läst Plat“ teihn Jaohre mitmaaket hääbet, sei können ne Masse Priesse mit naoh Huse brengen. Sei häv ok sülvest plattdütske Vertellsels schrewen, dei in ehre Kinnertied späden. Ok Biedräge tau aktuelle

(Fortsetzung nächste Seite)



SPRACH einführende Worte: Franz Buitmann. Foto: Jürgen Krämer



IN BESTFORM am Mikrophon: Sophie Krömker. Foto: Jürgen Krämer



AUCH DER NACHWUCHS fehlte nicht. Foto: Jürgen Krämer

„So etwas bekommt man nicht alle Tage zu hören“



GLÄNZTE mit „Das achte Gedicht“: Sophia Gissing. Foto: Jürgen Krämer



TRUG „Dann kump de Amerikaner“ vor: Hanna Richter.

Foto: Jürgen Krämer



JUNGE STUDENTEN mit großer Liebe für das Plattdeutsche: Hendrik Johannemann und Isabell Meiners. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

Themen häv sei upschrewen. Bi dei CDs van'n Kreisheimatbund Bessenbrügge Lustern un schmüstern häv sei mitmaaket, twei dorvan sind Ut miene Kinnertied un Dat Oeschenholt. Anita Dirkmann häv ok Riemsels in Plattdütsk dichtet, dei bi Geburtsdaoge un Familienfiern vördrogen werd. In'n Heimatverein Fössnau makt sei bi dei Riege Kür maol wer Platt mit.

Bei Kreisheimatbund Bessenbrügge un dei Heimatbund Ossenbrügger Land gratuleert Anita Dirkmann van Hetten un danket ehr för ehre Aorbeit in de plattdütske Spraoke.

„So etwas bekommt man nicht alle Tage zu hören“, freute sich Anita Dirkmann über die Laudatio. Es versteht sich von selbst, dass die Fürstenauerin die Gelegenheit nutzte, um aus ihren Werken vorzulesen. Zur Freude der Besucher, die auch weitere Auftritte mit tosendem Beifall bedachten: Beispielsweise die Lesungen von Sophia Gissing und Hanna Richter von der Integrierten Gesamtschule Fürstenau, die mit Geschichten und Gedichten von Ernst Reuter und Dorothea Glandorf alias Anita Dirkmann vor das Publikum traten. Auch die Einlage von Isabell Meiners und Hendrik Johannemann stieß bei den Besuchern auf eine äußerst positive Resonanz. Wen wundert's? Denn die beiden aus Fürstenau stammenden Studenten brillierten ebenfalls in „plattdütsker Spraoke“.

Abgerundet wurde das weitere Programm durch Horst und Udo Hafferkamp, die beim Finale mit einem ganz besonderen Ohrwurm aufwarteten – dem „Bessenbrügger-Land-Lied“.



FAND AUFMERKSAME ZUHÖRER: Arnold Bittner während seines eindrucksvollen Vortrages.

Foto: Jürgen Krämer

Zu Herzen gehende Worte am „Bahnhof der Erinnerung“

40. Kreisheimattag begann mit Vortrag über Flucht und Vertreibung

HILTER (jk). 40. Kreisheimattag des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL) in Hilter am Teutoburger Wald – selten hat eine solche Veranstaltung so aufrüttelnd und nachdenkenswert begonnen wie in diesem Jahr. Am „Bahnhof der Erinnerung“ drehten Arnold und Barbara Bittner in einem eindrucksvollen und unter die Haut gehenden Gemeinschaftsvortrag das Rad der Geschichte in das Jahr 1946 zurück, als in der kleinen Gemeinde am Fuße des Teutoburger Waldes nicht weniger als 16 Eisenbahntransporte mit jeweils zwischen 1.500 und 1.700 Vertriebenen und Flüchtlingen aus dem deutschen Osten eintrafen.

Zur Erinnerung an diese Menschen, die aus Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen sowie aus dem Sudetenland stammten und im

Osnabrücker Land eine neue Heimat fanden, wurde im Herbst 2013 am Hilteraner Bahnhof ein Gedenkstein eingeweiht. Seine



AM GEDENKSTEIN: Auch Barbara Bittner richtete Worte an die Teilnehmer. Foto: Jürgen Krämer

Botschaft: „Erinnern gegen das Vergessen!“

„Ein Anröchter Blitzkopf steht vor uns – tonnenschwer“, erläuterte Arnold Bittner. In seinen Farben symbolisiere er mit dem dunklen rechten Drittel das alte Ostdeutschland, die verlorene Heimat von Millionen. Als sogenannter „Utroiper“ – sprich Ausrufer – solle dieser Gedenkstein bleibend erinnern an jene mehr als 25.000 Menschen, die in der Nachkriegszeit in Hilter angekommen seien.

„Als Stein des Anstoßes soll das kleine Monument mahnen zum Frieden und Zeugnis geben, wenn die Erlebnisgeneration verstummt“, machte der Redner deutlich. Flucht und Vertreibung seien „leider heute so aktuell wie damals und genauso menschenverachtend“. Erinnern gegen das Ver-

(Fortsetzung nächste Seite)

Vom Neuanfang in einer fremden Welt

(Fortsetzung)

gessen bleibe „unsere Aufgabe. Denn Heimatrecht ist Menschenrecht. Für alle – auch im Jahre 2014“.

Im weiteren Verlauf seiner ergreifenden und zu Herzen gehenden Ausführungen rief der Vortragende sein eigenes Schicksal in Erinnerung: „Am 2. April 1946 kam ein Transport aus der Grafschaft Glatz/Schlesien hier in Hilter an. Ich war dabei – gerade einmal achteinhalb Jahre alt. Ich bin Arnold Bittner. Mein Name steht mit 1.500 anderen in einer Liste aus dem Staatsarchiv Wolfenbüttel. Kaum eine Zeitung berichtete damals von diesen Ereignissen. Niemand war vorbereitet. Die meisten Betroffenen blieben stumm – oftmals über viele Jahre hinweg. Manche für immer. Man musste erst wieder Boden unter den Füßen haben, um sprechen zu können, sich zu erinnern und zu erzählen.“

Als „Utroiper“ sei er jetzt nach Hilter gekommen – als einer von ungezählten Betroffenen, sagte Arnold Bittner weiter, der heute

mit seiner Ehefrau Barbara in Schledehausen lebt. Für ihn steht fest: „Am 8. Mai 1945 war der Krieg zu Ende, der von Deutschland ausging – aber nicht für alle, nicht für die Kriegsgefangenen und ihre Angehörigen, nicht für Ostdeutschland, nicht für die Grafschaft Glatz als meine Heimat. Da nämlich begann das Elend für die Zivilbevölkerung. Drangsale, Angst und Schrecken beim Durchzug der sowjetischen Truppen. Vergewaltigungen, Erschießen und Rauben durch die Sieger. Kampf auf Leben und Tod. Ab Juni 1945 begann die polnische Besetzung. In die Häuser und Höfe, Betriebe und Werkstätten kamen polnische Bewohner. Sie hatten das Sagen – und die Deutschen wurden fast überall zu rechtlosen Zwangsarbeitern im eigenen Haus. Eine bittere Zeit, oft unerträglich. Gerüchte über Vertreibungen machten heimlich die Runde.“

Anfang des Jahres 1946 sei daraus Wirklichkeit geworden, führte Arnold Bittner aus. „Wir mussten innerhalb einer Viertelstunde unseren Hof verlassen. (...) Wie eine Herde wurden wir aus unserem Heimatdorf Köpprich zum



ERSTE STATION für viele Heimatvertriebene im Osnabrücker Land: Der Bahnhof in Hilter.

Foto: Jürgen Krämer

nächsten Bahnhof getrieben. Von dort aus ging es im offenen Viehwagen nach Glatz.“

Über Mariental bei Helmstedt gelangte der Transport schließlich nach Hilter. Und von dort aus wurden die Vertriebenen per Lastkraftwagen und Bus nach Schledehausen, Wissingen, Grambergen, Wulften, Krevinghausen und Lüstingen gebracht. Arnold Bittner beschrieb dieses Szenario in seinem Vortrag als „Neuanfang in einer fremden Welt“.

„Erinnern gegen das Vergessen – dafür brauchen wir Gedenktafeln und Veranstaltungen wie heute“, stellte Barbara Bittner fest. Bei der Einweihung des Gedenksteins in Hilter hätten die Teilnehmer der Feierstunde Lieder der ostdeutschen Länder gesungen – von Ostpreußen, dem Land der dunklen Wälder, von Schlesiens blauen Bergen und grünen Tälern und dem Schneegebirge. „Das hat alle berührt. Das hat uns gut getan. Denn Heimat sind vor allem Menschen, die wir verstehen und die uns verstehen“, so Barbara Bittner abschließend.



STÄTTE DES GLAUBENS: Die katholische St.-Pankratius-Kirche in Borgloh.
Foto: Jürgen Krämer



*HERRLICHE FACHWERKKULISSE: Auch am Haus Blume legten die Teilnehmer der Ortsführung einen Zwischenstopp ein.
Foto: Jürgen Krämer*

„Die guten Seiten Hilters kennen gelernt“

40. Kreisheimattag im Süden des Osnabrücker Landes

Von Jürgen Krämer

HILTER. Heimatfreunde sind ein wetterfestes Völkchen. Wie sonst ließe es sich erklären, dass zum Auftakt des 40. Kreisheimattages des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL) in Hilter am Teutoburger Wald mehr als 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit nutzten, sich bei einer Führung von Altbürgermeister Wilhelm Wellinghaus „die schönsten Seiten des Ortes“ vorstellen zu lassen. Der frühere Politiker entpuppte sich dabei als „Heimatkenner erster Güte“ und zog dabei alle Register, um eine positive Imagerwerbung für die Gemeinde im südlichen Landkreis zu betreiben.

Was hat es mit dem Namen „Hilter“ auf sich? „Wahrscheinlich bedeutet die Vorsilbe ‚Hil‘ oder ‚Helle‘ Berghöhe, während ‚tere‘ für

einen grünenden Baum steht“, erläuterte Wilhelm Wellinghaus. Demnach heiße Hilter „Dorf an der grünenden Waldhöhe“.

Keine Frage: Aus dem Munde des früheren Gemeindebürgermeisters erfuhren die Heimatfreunde viel Wissenswertes über den Ort, der

erstmalig im Jahre 1244 urkundlich erwähnt wurde. Beispielsweise, dass Hilter ursprünglich zum Kirchspiel Dissen und erst 1246 mit der Errichtung einer eigenen Kirche eine selbstständige Pfarrgemeinde bildete. Was nur

(Fortsetzung nächste Seite)



*INTERESSANTE ENTDECKUNGSREISE: Im Zentrum Hilters gab es eine Menge zu entdecken.
Foto: Jürgen Krämer*

Der Altbürgermeister als Gästeführer



VERSIERTER GÄSTEFÜHRER: Altbürgermeister Wilhelm Wellinghaus (Zweiter von rechts) stellte den Heimatfreunden die Hilteraner Sehenswürdigkeiten vor.
Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

die Wenigsten wussten: Durch Hermann Bonnus gelangte Hilter im 16. Jahrhundert zum evangelischen Glauben. Und um das Jahr 1900 wurde Hilter durch die Ockergewinnung „Hilter Gold“ und die Margarinefabrik Rau, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg noch die größte Walfangflotte besaß, weit über seine Grenzen hinaus bekannt.

Die Gemeinde Hilter am Teutoburger Wald in ihrer heutigen Form entstand im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform im Jahre 1972 aus den früheren Gemeinden Borgloh, Hankenberge und Hilter, nachdem sich bereits am 1. 7. 1970 die früheren Gemeinden Allendorf, Borgloh-Wellendorf, Ebbendorf, Eppendorf und Uphöfen zur Einheitsgemeinde Borgloh zusammengeschlossen hatten. „Das Gemeindegebiet umfasst 52,6 Quadratkilometer, in dem gegenwärtig etwa 10.000 Einwohner leben“, so Wilhelm Wellinghaus abschließend. Eine besondere Note erhielt die Ortsführung durch die Besichtigung der Johannes-der-Täufer-Kirche, die anno 1859 an die Stelle einer zu klein gewordenen Vorgänger-

kirche trat. Als hochkompetenter Gästeführer fungierte dabei Walter Görlich, der Vorsitzende des Kirchenvorstandes.

Zum Auftakt der anschließenden Mitgliederversammlung brachte der HBOL-Vorsitzende Jürgen Eberhard Niewedde seine Freude darüber zum Ausdruck, neben zahlreichen Heimatfreunden auch etliche Ehrengäste im Gasthaus Krenzien in Hilter willkommen heißen zu dürfen. So galt sein besonderer Gruß zum einen dem Bundestagsabgeordneten Dr. André

Berghegger, den Landtagsabgeordneten Gerda Hövel und Martin Bäumer sowie Kreisrat Matthias Selle; zum anderen aber auch der stellvertretenden Bürgermeistern von Hilter, Christiane Rottmann, dem Bad Essener Gemeindebürgermeister Günter Harmeyer, Bissendorfs Bürgermeister Guido Halfter, der Geschäftsführerin des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e.V. (LVOS), Dr. Susanne Tauss, dem Vorsitzenden des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. (KHBB), Franz Buitmann, und dem Präsidenten des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems e.V. (WGV), Ulrich Gövert.

Als „große Stütze im gesellschaftlichen Leben“ bezeichnete Bundestagsabgeordneter Dr. Berghegger in seinem Grußwort den Heimatbund und die ihm angeschlossenen Vereine. Mit Veranstaltungen wie dem Kreisheimattag, der Sternwanderung, dem „Tag des offenen Denkmals“ und dem Osnabrücker Landwehrmahl, aber auch mit der Herausgabe von Publikationen wie dem Heimat-Jahrbuch setzte der Verband immer wieder aufs neue Akzente. „Das

(Fortsetzung nächste Seite)



EIN REGENSCHIRM der Natur: Eine mächtige Kastanie bot Schutz vor Niederschlag.
Foto: Jürgen Krämer



RUHEPAUSE AUF KIRCHENBÄNKEN – gesehen und fotografiert in der Johannes-der-Täufer-Kirche.

Foto: Jürgen Krämer

„Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns“

(Fortsetzung)

sind Leistungen, auf die Sie zu Recht stolz sein können“, sagte der Parlamentarier an die Heimatfreunde gerichtet. Dass dies alles in ehrenamtlicher Arbeit geschehe, verdiene ein Höchstmaß an Aner-

kennung. Dr. Berghegger wörtlich: „Wir wissen, was wir an Ihnen haben.“

Die Landtagsabgeordnete Gerda Hövel erinnerte in ihrer Ansprache daran, „dass es die Gemeinde Hilter in ihrer heutigen Form eigentlich

gar nicht geben sollte“. Noch im Juni 1971 habe ein Entwurf des Innenministeriums vorgesehen, Hilter in die Stadt Dissen zu integrieren sowie Borgloh, Bissendorf und Schleddehausen zu einer Gemeinde zusammenzufassen. Dass es im Zuge der Gebietsreform im Jahre 1972 anders gekommen sei, „ist sicherlich gut“, meinte die Rednerin und wies in diesem Zusammenhang auf „effektive Strukturen in der Verwaltung und einen engagierten Bürgermeister“ hin, „der alle Ortsteile dieser Gemeinde gut im Blick hat“.

Kreisrat Matthias Selle, der die Grüße des Landkreises Osnabrück und namentlich die von Landrat Michael Lübbersmann übermittelte, wies auf seine ureigene Heimat hin: das Münsterland. Als er beruflich bedingt in das Osnabrücker Land gekommen sei, hätten



KÖNIGIN DER INSTRUMENTE: Blick zur Orgelempore.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)

Großes Aufgabenspektrum in der Region bewältigt



ORT DER BESINNUNG: Auch eine Besichtigung der Johannes-der-Täufer-Kirche gehörte zum Programm des Kreisheimattages.

(Fortsetzung)

er und seine Familie festgestellt, „dass die Menschen hier offen auf Neubürger, Zuwanderer und Migranten zugehen“. Dieses Verhalten trage dazu bei, „dass man sich hier schnell heimisch fühlt“.

Ob Ockerabbau, historische Gebäude und eine einzigartige Naturlandschaft – Hilter habe darüber hinaus noch eine ganze Menge mehr zu bieten, rührte die stellver-

tretende Bürgermeisterin Christiane Rottmann die Werbetrommel für ihre Gemeinde. Für sie gab es keinen Zweifel: „Es lohnt sich, auf Entdeckungstour zu gehen und die Gemeinde Hilter zum Beispiel über den Rundwanderweg ‚Rund umme Hilter‘ auf eigene Faust zu erwandern oder die historischen Ocker-Abbaustätten zu besuchen.“

In weiteren Grußworten würdigten KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann und WGV-Präsident Ulrich



KENNT DAS GOTTESHAUS wie seine eigene Westentasche: Walter Görlich, Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Foto: Jürgen Krämer

Gövert das ausgezeichnete Verhältnis zwischen ihren Organisationen und dem Heimatbund Osnabrücker Land. „Wir hoffen, dass sich dieses positive und gedeihliche Miteinander auch in Zukunft fortsetzen wird“, hieß es.

„Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns!“ Mit diesen Worten leitete Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde seinen Rechenschaftsbericht über das Jahr 2013 ein. So habe der Verband in Zusammenarbeit mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB), dem Kulturbüro des Landkreises und dem Kulturportal Nordwest mit Sitz in Cloppenburg das Projekt „Digitalisierung – Qualifizierung – Profilierung der Sammlungen und Museen im Osnabrücker Land“ zum Abschluss gebracht.

Mit seinem Veranstaltungsprogramm sei es dem Heimatbund gelungen, zahlreiche Menschen auf die Beine zu bringen, sagte Niewedde weiter. Als Beispiele hierfür nannte er den „Tag des offenen Denkmals“ in Kloster Oesede, das sechste Osnabrücker Landwehrmahl in Bad Iburg, die Plattdeutsche Adventsfeier in Hagen am Teutoburger Wald sowie die 13. Regionale Bücherbörse, die der HBOL in Kooperation mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück und dem Landschaftsverband Osnabrücker Land ausrichtete. Weiterer Höhepunkt im Programm: die Vergabe des Heimatpreises an die Technische Abteilung des Heimatvereins Bissendorf.

Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) will verstärkt neue Mitglieder anwerben. „Um unsere Verbandsarbeit auf eine noch breitere Basis zu stellen, setzen wir auf Neuaufnahmen – sowohl von Ein-

(Fortsetzung nächste Seite)



IN FROHER RUNDE am Ehrentisch: (von links): Dr. André Berghegger, Burkhard Fromme, Dr. Susanne Tauss, Matthias Selle, Martin Bäumer, Günter Harmeyer, Gerda Hövel und Guido Halfter. Foto: Jürgen Krämer



BEGRÜSSTE die Gäste: Jürgen-Eberhard Niewedde.

Foto: Jürgen Krämer

Veranstaltungsprogramm punktete mit Vielfalt

(Fortsetzung)

zelpersonen als auch von weiteren Heimatvereinen“, sagte Geschäftsführer Ulrich Wienke. Ziel dieser Kampagne sei es, „einer Überalterung des Heimatbundes rechtzeitig entgegenzuwirken und neue Aktive zu gewinnen“.

Auf Hochtouren laufen derzeit die Arbeiten zur Herausgabe des Heimat-Jahrbuches 2015 – mit dem Schwerpunktthema „Klein-

bäuerliche Schichten“, wie Redaktionsmitglied Johannes Brand erläuterte. Der neue Sammelband werde im Oktober erscheinen und ein „buntes Bild des Osnabrücker Landes widerspiegeln“. Erfreut zeigte sich der Redner darüber, dass das Heimat-Jahrbuch 2014 mit dem Schwerpunktthema „Erster Weltkrieg“ eine „Vorreiterrolle bei der Medienwelle zu diesem Themenkomplex“ eingenommen habe. „Wir waren mit der Publikation bereits am Markt,

bevor andere Schriften zu diesem vielschichtigen Thema in den Handel gelangten“, führte Johannes Brand aus. Das habe sich positiv auf den Verkauf ausgewirkt.

HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Kipsieker widmete sich in seinem Bericht drei Themenschwerpunkten: Der möglichen Sanierung der ehemaligen Kapelle am Georg-

(Fortsetzung nächste Seite)



REPÄSENTIERTE den KHBB: Franz Buitmann. Foto: Jürgen Krämer



KLEINE STÄRKUNG vor der Mitgliederversammlung: Kaffee und Kuchen mundeten im Gasthaus Krenzien vorzüglich. Foto: Jürgen Krämer

Dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt



VERTRAT die Gemeinde Hilter: Christiane Rottmann.

Foto: Jürgen Krämer



SPRACH im Namen des Landkreises: Matthias Selle.

Foto: Jürgen Krämer



FÜR DEN WGV am Rednerpult: Ulrich Gövert.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

schacht in Wellendorf, der Erfassung von erhaltenwerten Brücken im Osnabrücker Land und dem „Tag des offenen Denkmals“, der in diesem Jahr auf Gut Sögeln stattfindet.

Der Heimatbund wolle gern dieses historisch interessante Gebäude am Georgschacht vor dem Verfall retten, stellte der Redner fest. Eine vorrangig notwendige Dachsanierung zum Schutz der Gebäudesubstanz werde allerdings etwa 80.000 Euro und die weitere Innen- und Fassadenrenovierung nochmals rund 80.000 Euro verschlingen. Kipsieker weiter: „Dieser Aufwand ist vom HBOL alleine nicht zu erbringen – und die Suche nach potenten Partnern gestaltet sich äußerst schwierig, so dass dieses Projekt zurzeit ruht.“

Es gab aber auch Erfreuliches zu berichten hatte. Wie Jürgen Kipsieker weiter ausführte, schreitet die Bestandsaufnahme im Bereich der insgesamt 49 Brückenbauwerke durch ihn – Kipsieker – und HBOL-Ehrenmitglied Werner Beermann zügig voran. Die Ergebnisse sollen schriftlich fixiert werden. Abschließend nutzte Jürgen Kipsieker die Gelegenheit, alle Anwesenden zum „Tag des offenen Denkmals“ einzuladen: „Am 14. September erwartet uns auf Gut Sögeln bei Bramsche ein interessantes Programm, das sich niemand entgehen lassen sollte.“

Eine Lanze für den Erhalt der plattdeutschen Sprache brach Vorstandsmitglied Elisabeth Benne – und zwar „up Platt“. Sie führte den Heimatfreunden vor Augen, dass es weltweit mehr als 6.000 Sprachen gebe. Allein in Indien

würden etwa 750 Lokal- und Regionalsprachen gesprochen. In Papua-Neuguinea seien es 200. Was aus Sicht der Rednerin betrüblich stimmt: „Spraken stärvet langsam ut, os viele Dier- un Plantenoarten.“ Vor diesem Hintergrund warb Elisabeth Benne darum, alles daran zu setzen, um „de plattdütske Muddersprake“ erfolgreich in die Zukunft hineinzutragen.

Wie ist es um die finanzielle Situation des Heimatbundes Osnabrücker Land bestellt? Eine Antwort auf diese Frage gab Schatzmeisterin Marlies Albers. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Abgerundet wurde die Mitgliederversammlung durch einen Vortrag von Prof. Dr. Bernhard Parisius aus Oldenburg zum Thema „Flüchtlinge und Vertriebene im Raum Osnabrück nach 1945“.

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2015. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de





REFERIERTE FUNDIERT und äußerst ausführlich: Prof. Dr. Bernhard Parisius.

Foto: Jürgen Krämer

„Vertriebene leisteten Beitrag zur Stärkung der Provinz“

Prof. Dr. Bernhard Parisius referierte beim Kreisheimattag

HILTER (jk). Niedersachsen war am Ende des Zweiten Weltkrieges neben Schleswig-Holstein das Hauptaufnahmeland für Flüchtlinge und Vertriebene. Das Land zählte Ende 1946 mehr als 1,5 Millionen Vertriebene, hinzu kamen fast 300.000 Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone. Während die Flüchtlinge des Jahres 1945 meist in Schleswig-Holstein und im Nordosten Niedersachsens unterkamen, fanden die im Rahmen des Potsdamer Abkommens vertriebenen Schlesier vor allem im Südosten des Landes Aufnahme.

„Statistisch schlug das in einem deutlichen Ost-West-Gefälle zu Buche: Während im Osten Niedersachsens jeder dritte oder vierte Bewohner ein Vertriebener war, so galt das im Gebiet des heutigen Landkreises Osnabrück nur noch

für jeden fünften“, stellte Prof. Dr. Bernhard Parisius aus Oldenburg anlässlich des 40. Kreisheimattages in Hilter in seinem Vortrag „Fluchtlinge und Vertriebene im Raum Osnabrück nach 1945“ fest. Dies gelte für die Stadt Osnabrück noch mehr, was freilich einen besonderen Grund gehabt habe. Osnabrück gehörte nämlich nach Angaben des renommierten Migrationsforschers zu den am stärksten zerstörten Städten Deutschlands. Die Stadt wurde deshalb von der Besatzungsmacht für den Zuzug gesperrt, was bedeutete, dass sie keine Vertriebenentransporte zugewiesen bekam und auch keine Einzelflüchtlinge aufzunehmen brauchte.

Die ersten Flüchtlinge aus Pommern und Ostpreußen erreichten vor Kriegsende das Osnabrücker Land. Der größte Vertriebenenstrom kam im Jahr 1946, als

erhebliche Teile der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße im Westen aufgenommen werden mussten. Die Transporte erfolgten mit der Bahn in Viehwaggons. In den Landkreisen wurden Verteilager eingerichtet, so z. B. für den Altkreis Osnabrück in Hilter auf einem stillgelegten Kalkwerk. Von dort aus wurden die Vertriebenen auf Lastwagen in die umliegenden Orte verteilt. Die Altkreise Osnabrück, Melle, Wittlage und Bersenbrück nahmen bis zum Spätherbst 1946 über 60.000 Vertriebene auf.

„Während in der Stadt Osnabrück auf Grund der Zuzugssperre nur Flüchtlinge und Vertriebene mit gesuchten Berufen unterkamen und die sich selbst darum bemüht, ja oft darum gekämpft hatten,

(Fortsetzung nächste Seite)



BESTENS BESUCHT: Die Mitgliederversammlung des Heimatbundes zog zahlreiche Mitglieder an.

Foto: Jürgen Krämer

Vergleichsweise günstige Arbeitsmöglichkeiten

(Fortsetzung)

wurden auf dem Lande Vertriebene aus den Eisenbahntransporten untergebracht“, berichtete Prof. Dr. Parisius. Die Industriegemeinden und die Nachbargemeinden der Stadt Osnabrück hätten eine restriktive Aufnahme politik getrieben haben, während die abgelegenen Landgemeinden geschlossene Transporte aufnahmen.

Die Wohnungsfrage stellte nach Angaben des Referenten das Hauptproblem bei der Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen dar. Die Beschaffung von Arbeitsplätzen war einfacher. Das lag vor allem daran, dass die Stadt Osnabrück und die Industriegemeinden dringend Arbeitskräfte suchten. Obwohl durch die Luftangriffe auch viele Fabriken und Werkstätten zerstört worden waren, begann die Wiederaufnahme der Produktion nach Kriegsende rasch.

Die Arbeitskräfte dafür konnten aber nur durch Zuwanderer gewonnen werden. So stieg die Zahl der Vertriebenen in der Stadt Osnabrück von 4.000 im Jahre 1946 über 10.000 im Jahre 1950 auf über 27.000 im Jahre 1961. „Bei den Aufgenommenen handelte es sich meist um ungebundene junge Menschen, die jede Arbeit annahmen“, so Prof. Dr. Parisius.

Doch es waren nach Darstellung des Experten nicht nur die vergleichsweise günstigen Arbeitsmöglichkeiten, die viele Vertriebene im Osnabrückischen hielten. Die Schlesier, die hier fast die Hälfte der Vertriebenen stellten, trafen auf Vertrautes: die hügelige Landschaft mit Wald und Wiesen, die dem Landschaftsbild ihrer Heimat gleich. Eine zusätzliche Bindung entstand dadurch, dass hier sehr viele katholische Schlesier aus der Grafschaft Glatz Aufnahme gefunden hatten. Sie hatten im Osnabrückischen gute Chancen, entweder schon bei der ersten Einweisung oder durch einen späteren Umzug in eine katholisch geprägte Gemeinde zu kommen. Das führte dazu, dass sich im Laufe der Jahre der Anteil der Schlesier im Osnabrücker Land weiter erhöhte.

Prof. Dr. Parisius schloss seinen Vortrag mit den Worten: „Fragt man nun, ob und wie die Vertriebenen die Aufnahme region geprägt haben, so lässt sich folgendes festhalten: Sie haben das Wirtschaftsleben gestärkt, vor allem durch Unterschichtung. Auf dem Lande haben sie die Einsicht in die Bedeutung der Schulbildung erhöht und auf politischer Ebene schließlich haben sie gezeigt, dass sich durch parteipolitisches Engagement auch im lokalen Bereich Verbesserungen erzielen lassen. Im Ganzen haben sie so zu einer Stärkung der Provinz beigetragen.“

Vom Privileg, in einem eigenen Museum zu leben

Zu Besuch bei Heimatfreund Johannes Schröder in Borgloh

Von Peter Schatte

BORGLOH. In Borgloh bin ich mit dem Sparkassenkaufmann Johannes Schröder verabredet, der allein in der Kirchstraße 5 in einem vollständig als Museum genutzten Hause lebt. Ein freundlicher Mittsechziger bittet mich, einzutreten – und schon fühle ich mich aus der aktuellen Zeit genommen.

Durch den Flur, von dessen Wänden zahlreiche Jagdtrophäen daran erinnern, dass ich bei einem Jäger zu Hause bin, vorbei an einer Schnitztruhe von 1564 mit Gutsappen, geleitet mich Johannes Schröder durch die Küche, die randvoll mit von den Großeltern ererbtem und aufgearbeitetem Mobiliar und sehr alten Küchenutensilien gefüllt ist, in einen rechteckigen Raum voller Exponate aus verschiedenen Epochen. Dort lädt er ein, vis-à-vis einem wahren Glanzstück, einem imposanten Kamin aus dem Jahre 1754, auf einer Eckbank Platz zu nehmen. Dieser Kamin „aus der



ANSCHAUUNGSUNTERRICHT: Johannes Schröder demonstriert das Entfachen des Kaminfeuers unter Zuhilfenahme eines historischen „Püsters“.

Foto: Peter Schatte

Borgloher Ecke“ und noch voll funktionsfähig sei vor über 30 Jahren der Anlass für einen Anbau an das 1933 errichtete Wohnhaus gewesen, erklärt Schröder.



ÜBERBORDEND: Selbst im Kellergang ist „kaum ein Durchkommen“ angesichts einer Vielzahl von Ausstellungsstücken. Foto: Peter Schatte

Aus Zeitgründen muss ich auf die freundlich angebotene Bewirtung verzichten und folge ihm stattdessen auf eine geradezu atemberaubende Entdeckungstour durch mehrere Jahrhunderte. Immer wieder fällt der Blick auf alte Torbalken mit Inschriften, die geschickt in die Wände integriert sind. Ob im Erdgeschoss das komplett eingerichtete Herrenzimmer mit Kirchenbank und weiterem historischem Gestühl, darunter ein original Wiener Kaffeehausstuhl, oder im ersten Stock ein altes, imposantes Himmelbett aus dem Jahre 1770, in welchem er bis noch vor wenigen Jahren geschlafen habe, darauf verzierte Hut-schachteln, deren Inhalt, unterschiedliche Prachthauben, im Keller ausgestellt sind – Schröder wird nicht müde, Herkunft und Alter seiner Exponate ausführlich und humorvoll zu erläutern. Zwischen diversen alten Truhen und liebevoll restaurierten Schränken aus dem 18. und 19. Jahrhundert finden sich immer wieder Regale mit den unterschiedlichsten Gefäßen, darunter Meißener Porzellan mit einem uralten Inhaliergerät. In einem alten, schweren Bücherschrank steht die Erstausgabe des Brockhaus, worin, darauf weist Schröder mit Augenzwinkern hin, die Schwangerschaft noch als Krankheit beschrieben wird.

Im Kellergang hängen alte Schulanzen mit Schiefertäfelchen neben Jagdtaschen an der Wand, in einem Nebenraum ist eine komplette Schusterwerkstatt mit einer Sammlung von Schuhleisten aufgebaut, daneben eine weitere „Schuhmacherecke“ wohl aus der Zeit 1910 bis 1946, wie die ausgestellten Sonderanfertigungen der Schuhleisten für die Fertigung von

(Fortsetzung nächste Seite)



AUCH DER BLICK auf die „Schusterecke“ verrät die Sammlerleidenschaft. Foto: Peter Schatte



VOR DEM HISTORISCHEN KAMIN: Ungezählte Exponate künden von der jahrzehntelangen Sammelleidenschaft des Heimatfreundes Johannes Schröder. Foto: Peter Schatte

Unglaubliche Vielzahl an Exponaten beeindruckt

(Fortsetzung)

Fußprothesen vermuten lassen. Neben alten Wanduhren hängen alte Feuerwehrlampen sowie Wagen- und Grubenlaternen zwischen alten Truhen, Spinnrädern und diversen Gerätschaften zur Leinenbearbeitung. Schröder erklärt, dass alle Werkzeuge vom Leinenanbau bis zum Webstuhl in seinem Hause zu finden seien und führt zu einem weiteren Nebenraum, wo ein vollständiger Webstuhl aufgebaut ist. Von der unglaublichen Vielzahl an Exponaten schier erdrückt, kehren wir zurück an unseren Ausgangspunkt, und ich nehme nun die imposante Standuhr und die Kuckucksuhren wahr, deren Klang uns durch das Haus begleitet hatte.

Als Kinder hätten sie früher Kartoffeln gesucht und bei den Bauern geholfen, erzählt Johannes Schröder. Das sei die Zeit gewesen, „wo alles weggeschmissen wurde“.

Und damals habe er mit dem Sammeln begonnen. Die Sammlung bestehe „offiziell“ seit 1969, da habe ihn sein alter Lehrer zur Eröffnung beglückwünscht. Die Exponate würden ihm überwiegend kostenlos zur Verfügung gestellt, einige müsse er aber erwerben. Da gelte es dann zu verhandeln. Über ein Verzeichnis seiner Ausstellungsstücke verfügt Schröder noch nicht, geht aber davon aus, dass er nach seiner Zuruhesetzung im Herbst dafür die notwendige Zeit erübrigen könne. Denn über Zeit, so Schröder, verfüge er momentan nur wenig.

Ungezählte Trophäen in fast allen Räumen, darunter zwei bedrohlich wirkende Keiler neben präparierten Kleintieren wie Fuchs, Frischling und verschiedenen Vögeln, verraten seine zeitaufwendige Jagdleidenschaft. Außerdem bietet er für Kleingruppen komplette Führungen einschließlich

einer Wanderung über die Randwege des Zittertales an. Er könne über die Natur, Singvögel und auch über denkmalgeschützte Häuser etwas erzählen, und er gerät regelrecht ins Schwärmen, als er schildert, wie er auf einer geführten Wanderung mit Schulkindern eine Fuchsfamilie vor ihrem Bau habe beobachten können. In sein Gästebuch haben sich unter anderen Besucher aus Japan, Finnland, Holland und Amerika eingetragen, aber auch Wandergruppen aus dem Landkreis Osnabrück. Besonders erfreulich sei für ihn, wenn die Nachkommen von Auswanderern anlässlich eines Besuches seines Museums auf Gerätschaften ihrer Vorfahren stießen.

Johannes Schröder empfiehlt, vor einem beabsichtigten Besuch in seinem Museum einen Termin fernmündlich abzustimmen – und zwar unter der Telefonnummer 05409 / 742.

Unterwegs im Reich der Hüggelzwerge

41. Sternwanderung des Heimatbundes im Raum Hasbergen ein Erfolg

HASBERGEN (jk). So sehr sich auch einzelne Teilnehmer bemühten, einen der kleinen Gesellen in Feld, Wald oder Flur zu Gesicht bekommen – die legendären Hüggelzwerge gab es ausschließlich auf dem Gelände der Töpferei Niehenke zu sehen, die jetzt den Start- und Zielpunkt der 41. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL) bildete. Mit einem hohen Maß an Fachkompetenz und viel Liebe zur Sache hatte Wanderwart Michael Hein diese weithin bekannte Veranstaltung erneut mit viel Liebe zum Detail organisiert. Und am Ende gab es viele lobende Worte für die gelungenen Streckenführungen, die den „Wandervögeln“ Freizeitfreunden der besonderen Art garantierten.

„Seien Sie uns vielmals auf dem Gelände der traditionsreichen Pöttebäckerei Niehenke willkommen“, rief der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde aus, als er die Starter bei optimalem Wanderwetter begrüßte. Der Red-



*FRISCH AUF: Bestens gelaunt dem Ziel entgegen. Rechts im Bild: Wanderwart Michael Hein.
Foto: Jürgen Krämer*



*HOCHINTERESSANT: Bernd Niehenke (links) führte die Wanderer durch seine Töpferei.
Foto: Jürgen Krämer*

ner zeigte sich erfreut darüber, dass zwei bekannte Größen aus der Heimat- und Wanderszene den Weg nach Hasbergen gefunden hatten: Franz Buitmann als Vorsitzender des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. (KHBB) und Ulrich Gövert, der Präsident des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems e.V. (WGV).

Zwei Routen standen an diesem Tag zur Wahl: Eine Tour mit einer Gesamtlänge von rund 14 Kilometern und eine kurze Strecke von ungefähr sechs Kilometern Länge.

(Fortsetzung nächste Seite)



WOHL BEKOMM'S: HBOL-Geschäftsführer Ulrich Wienke (links) und HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde bei der Suppenausgabe. Foto: Jürgen Krämer

Programm mit Musik und Töpferei-Führung

(Fortsetzung)

„Jeder Teilnehmer weist eine andere Kondition auf. Deshalb ist es wichtig, Alternativen anzubieten, um möglichst allen Wünschen und Anforderungen der Starter gerecht zu werden“, machte Michael Hein deutlich. Nach seinem gelungenen Debüt bei der Sternwanderung im vergangenen Jahr war dem Experten bei der Vorbereitung der diesjährigen Sternwanderung ein Punkt besonders wichtig: „Selbstverständlich haben wir auf beiden Touren ausreichend Zeit für Pausen mit Verpflegung aus dem Rucksack eingeplant.“

Es bedarf an dieser Stelle keiner besonderen Erwähnung, dass

Michael Hein auf einer der beiden Strecken als Wanderführer fungierte. Die Leitung der anderen Tour lag in den Händen von Birgit Dittrich, die als Hüggel-Kennerin und mehrfache Buchautorin zum Thema „Hüggelzwerge“ während der Wanderung einige sagenhafte Geschichten aus der Region zum Besten gab.

An diesem Vormittag wurde den Startern eines mit Nachdruck vor Augen geführt: Der Hüggel und das angrenzende Umland sind im besten Wortsinn „wanderbar“. Die 14 Kilometer lange Wanderstrecke, die mit „Die Hüggelrunde“ überschrieben war, führte auf Wald- und Feldwegen um den Hüggel und um den Silberberg.

Und an ausgewählten Stellen wurde die sagenumwobene Geschichte des Hüggels beleuchtet, wobei der Naturgenuss im Vordergrund stand.

Das zweite Wanderangebot stand unter dem Leitgedanken „Hüggel und Silbersee“. Die Teilnehmer erlebten dabei eine hügelige Wanderung im Wald auf Forst- und Waldwegen mit zwei steileren Anstiegen. Hier stehen die Sagen und Geschichten rund um den Hüggel und die Hüggelzwerge im Mittelpunkt, von denen Birgit Dittrich im Laufe der Wanderung immer einmal mal wieder berichtete. Zur Freude der Wanderer, die

(Fortsetzung nächste Seite)

„Wimpelbänder so gülden wie die Sonne“

(Fortsetzung)

sich begeistert von diesem Angebot zeigten.

Gegen Mittag dann strebten beide Wandergruppen der Töpferei Niehenke entgegen, wo ein gemeinsames Mittagessen Gelegenheit zur Stärkung, aber auch zum Gedankenaustausch bot. Musikalisch umrahmt wurde das Mahl – bestehend aus Rinderkraftbrühe und Spargelcremesuppe – von der Formation „Pottbäckers“, bestehend aus Bernd Niehenke (Akkordeon), Klaus Dörenkämper (Kontrabass) und Martin Lutze (Banjo/Gitarre).

Aufgelockert wurde das Programm durch eine Führung durch die Töpferei Niehenke, die im Jahre 1895 von Bernhard Niehenke (1874–1917) gegründet wurde. Bis 1910 fertigte der Familienbetrieb irdenes Geschirr, doch als emailliertes Blechgeschirr und Porzellan aufkamen, mussten alle herkömmlichen Töpfereien ihre Produktion einstellen. „Nicht so im Familienbetrieb Niehenke: Die sieben Söhne von Bernhard waren allesamt technisch begabt und erfinderisch, so dass sie die Geschirrtöpferei nach dem Tod ihres Vaters in eine Blumentopffabrik umfunktionierten“, berichtete der heutige Firmenchef Bernd Niehenke.

Die sieben Brüder entwarfen eigenständig eine Lehmühle und schafften zwei Blumentopfpresen an. Der Schritt von der Handfertigung zur maschinellen Serienproduktion war getan. „Bis 1970 wurden täglich zehntausend Blumentöpfe hergestellt“, erläuterte Bernd Niehenke. Anfang der 1970er-Jahre sei dann eine weitere moderne Entwicklung aufge-



SORGTEN FÜR MUSIK: (von links) Klaus Dörenkämper, Bernd Niehenke und Martin Lutze. Foto: Jürgen Krämer

kommen: der Plastikblumentopf. Tonblumentöpfe waren seither nicht mehr gefragt. Doch die Töpferei Niehenke reagierte auf die aktuellen Entwicklungen am Markt. „Etwa zeitgleich wurden Handarbeit und Kunsthandwerk wieder mehr Beachtung geschenkt, so dass bei uns nach und nach wieder Geschirr getöpft wurde. Begehrte Tonware, die nach wie vor in dem Traditionsbetrieb hergestellt wird“, so Bernd Niehenke. Der Ton hierfür stamme aus dem

Teutoburger Wald und werde in der Töpferei Niehenke aufbereitet und verarbeitet.

Ihren krönenden Abschluss fand die Sternwanderung traditionsgemäß mit der Übergabe der Wimpelbänder. „Die sehen so gülden aus wie die Sonne“, stellte der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde fest, als er die Erinnerungsstücke zusammen mit Wanderwart Michael Hein an die Teilnehmer überreichte.



ABSCHLIESSENDE HÖHEPUNKT: Die Übergabe der Wimpelbänder durch den Vorsitzenden Jürgen-Eberhard Niewedde. Foto: Jürgen Krämer

Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ auf Gut Sögeln



Die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals“ findet am Sonntag, 14. September 2014, unter dem Leitgedanken „Farbe“ auf Gut Sögeln bei Bramsche statt. Hierzu laden der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL), der Kreisheimatbund Bersenbrück e.V. (KHBB), der Landkreis Osnabrück, die Stadt Bramsche und der Heimatverein Sögeln herzlich ein.

Programm:

- 10.30 Uhr: **Feierstunde** in der Scheune
- Begrüßung der Gäste
 - Grußworte der Ehrengäste
 - Musikalische Umrahmung durch Jagdhornbläser
 - Vortrag über die Geschichte des Hauses Sögeln
 - Vortrag zum Thema „Vom bunten Barockgarten zum englischen Garten“
- 12.00 Uhr **Führung durch die Gartenanlagen**
- 12.30 Uhr: Gelegenheit zum **Mittagsimbiss**
- 13.00 Uhr: **Musikalischer Ausklang** mit den Jagdhornbläsern

(Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten.)

Seien Sie uns zum „Tag des offenen Denkmals“ herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Sie!

„Ein Streifzug in die Vergangenheit“

Grußwort der Bürgermeisterin der Stadt Bramsche, Liesel Höltermann

Liebe Heimatfreunde, liebe Leser des Verbandsjournals „De Utroiper“, ich freue mich, dass in diesem Jahr der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) und der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB) zum „Tag des offenen Denkmals“ in Bramsche zu Gast sein werden. Das Gut Sögel bietet dazu ein hervorragendes Ambiente, um einen Streifzug in die Vergangenheit zu unternehmen und Geschichte zum Anfassen zu erleben.

In Bramsche kann man dies auch an anderen Orten tun. Denn Bramsche kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, die vor allem von Römern und Germanen, aber auch von den Tuchmachern geprägt wurde.

Ein Besuch im Tuchmacher-Museum Bramsche lohnt sich ganz besonders. Nicht nur weil es ein zentraler Ort der Kultur in unserer Stadt ist, sondern auch weil dieser Ort ganz eng mit der Stadtgeschichte verwoben ist. Die Tuchmacher im 18. Jahrhundert haben Bramsche durch das einzigartige „Bramscher Rot“ bekannt gemacht und haben seinerzeit der Stadt wirtschaftlichen Erfolg beschert. Auf diese Tradition sind wir bis heute sehr stolz.

Es ist wichtig, dass Traditionen gepflegt werden. Sie gehören zur eigenen Identität, zur eigenen Herkunft und Geschichte. Und gerade bei Ereignissen wie dem „Tag des offenen Denkmals“ wird sehr deutlich, wie schnelllebig unsere heutige Zeit ist und wie sehr sich alles



LIESEL HÖLTERMANN, Bürgermeisterin der Stadt Bramsche.

Foto: Stadt Bramsche

weiterentwickelt und verändert hat. Aus diesem Grund sind Momente des Innehaltens und

der Rückbesinnung sehr wertvoll. Der „Tag des offenen Denkmals“ ist dazu eine gute Gelegenheit.

Ebenso wichtig ist es, dass es Menschen gibt, denen die Bewahrung der Geschichte – insbesondere von lokaler und regionaler Geschichte – am Herzen liegt. Der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. und der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. haben sich dieser Aufgabe angenommen. Damit zeigen die Menschen, die sich in beiden Institutionen engagieren, wie sehr sie sich mit ihrer Heimat und ihrer Geschichte verbunden fühlen.

Für die weiteren Aktivitäten in diesem Bereich wünsche ich viel Erfolg und dass viele Menschen dadurch erreicht werden.



ORT MIT GESCHICHTE: Das Haupthaus des ehemaligen Rittergutes Sögel.

Foto: Stadt Bramsche



AUS DER VOGELPERSPEKTIVE: Bei einem Blick aus dem Flugzeug präsentiert sich die City wie eine Spielzeugstadt. Foto: Stadt Bramsche

Bramsche – lebendig und lebenswert

Mittelzentrum punktet mit vielen Standortvorteilen

BRAMSCHE (prm). **Bramsche, zwischen dem Wiehengebirge und dem nördlichen Teutoburger Wald am Fluss Hase gelegen, ist ein lebendiges und lebenswertes Mittelzentrum mit rund 31.000 Einwohnern nördlich von Osnabrück. Umgeben von reizvoller Landschaft des Naturparks TERRA.vita, die zum Wandern und Radfahren einlädt, liegt die Stadt Bramsche sehr verkehrsgünstig an der Autobahn A 1, den Bundesstraßen B 68 und B 218 sowie an der Bahnlinie Osnabrück-Bremen / Wilhelmshaven. Auch der Mittellandkanal und der Flughafen Münster / Osnabrück sind nicht weit entfernt.**

Bramsche wurde erstmals im Jahr 1097 urkundlich erwähnt und erhielt 1929 die Stadtrechte. Die Anfänge der Stadt gehen jedoch auf die Zeit Karls des Großen zurück. Die Keimzelle der Kirche St. Martin im Stadtzentrum stammt aus dieser Zeit. Bramsche wurde Handwerker- und Handelsort. Die Verarbeitung von Leinen und Wolle machte die Stadt weit über das Osnabrücker Land hinaus bekannt. Aus der 1586 gegründeten Tuchmachergilde entwickelte sich im 19. Jahrhundert eine genossenschaftliche Tuchfabrik mit mehr als 100 Meisterbetrieben. Tuche im typischen Farbton „Bramscher Rot“ wurden seit dem 18. Jahrhundert für die englische Armee produziert.

Für großes Aufsehen sorgten 1987 archäologische Funde im Bramscher Ortsteil Kalkriese. Diese deuten darauf hin, dass an dieser Stelle im Jahre 9 nach Christus die Legionen des Publius Quinctilius Varus durch ein Germanenheer, angeführt vom Cheruskerfürsten Arminius, vernichtend geschlagen wurden. Die Varusschlacht gilt als besonderer Wendepunkt in der römischen Geschichte.

Bramsche ist familienfreundlich. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird in der Stadt großgeschrieben. Der Krippenausbau läuft ebenso auf Hochtouren wie

(Fortsetzung nächste Seite)

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

(Fortsetzung)

die Weiterentwicklung von Betreuungs- und Bildungsangeboten. Mit dem Jugendzentrum „Alte Webschule“ und der Betreuung durch die Stadtjugendpflege bietet sich Kindern und Jugendlichen ein abwechslungsreiches Angebot. Zudem steht das Familienbüro der Stadt Bramsche Familien mit Rat und Tat zur Seite.

Der Wirtschaftsstandort Bramsche bietet in der Innenstadt und seinen Gewerbe- und Industriegebieten für viele Menschen Arbeitsplätze. Insgesamt sind in Bramsche annähernd 2.000 Betriebe zu Hause. Kleinere und mittelständische Betriebe aus verschiedenen Branchen prägen die Wirtschaftsstruktur ebenso wie große Industrieunternehmen, die bundesweit bekannt sind. Für den Einzelhandel und das Dienstleistungsgewerbe hat die Stadt Bramsche stark an Bedeutung gewonnen. Bramsche ist der Einkaufsstandort im Osnabrücker Nordland.

Auch die Gesundheitsversorgung stimmt: Neben zahlreichen Ärzten aus verschiedenen Fachrichtungen



FARBENFROHER BLICKFANG: Friedenszeichen am Bramscher Rathaus.

Foto: Stadt Bramsche

und Einrichtungen für Senioren bieten auch die Niels-Stensen-Kliniken Bramsche medizinische Kompetenz und moderne medizinische Ausstattung.

An die Tradition der Tuchmacher erinnert heute das Tuchmacher-Museum am Mühlenort, das mehrfach mit Preisen ausgezeichnet wurde. An laufenden historischen Maschinen wird in dem Fachmuseum für Handwerk und Industrie die Wollverarbeitung des frühen 20. Jahrhunderts gezeigt.

Im Museum und Park Kalkriese erwartet die Besucher eine im Jahr 2009 neugestaltete Dauerausstellung zur Varusschlacht. Sonderausstellungen und zahlreiche Aktionen für Kinder und Familien ergänzen das Museumsangebot. Auch das Kloster Malgarten sowie die Kirchen St. Martin im Stadtzentrum und St. Marien im Ortsteil Ueffeln laden zu einem Besuch ein.

Als Höhepunkt des Jahres gilt Ende Mai das Bramscher Stadtfest mit Open-Air-Konzerten, einem großen Bürgerflohmarkt und vielen Aktionen. Das Stadtfest lockt jedes Jahr zahlreiche Besucher in die Bramscher Fußgängerzone. Ebenso beliebt ist das Sommerkulturprogramm im Juli und August. Unter dem Motto „Umsonst und draußen“ wird Musik verschiedenster Stilrichtungen in angenehmer Biergartenatmosphäre zum Erlebnis.

Zwei Mal im Jahr – jeweils im Frühjahr und im Herbst – lädt die Stadt zur Kirmes ein. Karussells, Autoscooter und Zuckerwatte locken dann in die Innenstadt. Ver-



BELIEBTE FLANIERMEILE: Die Fußgängerzone in der Bramscher Innenstadt.
Foto: Stadt Bramsche

(Fortsetzung nächste Seite)

Lebendiger Handel und kulturelle Vielfalt



NICHT NUR anlässlich des Deutschen Mühlentages ein Anziehungspunkt: Die Wassermühle Riesau in Balkum. Foto: Stadt Bramsche

(Fortsetzung)

kaufsoffene Sonntage mit einem attraktiven kulturellen Rahmenprogramm sowie Moonlight-Shopping-Events runden das Veranstaltungsprogramm in der Bramscher Innenstadt ab.

Für kulturelle Vielfalt sorgt zudem das Kino „Universum“. Neben dem Kinoprogramm finden in dem

denkmalgeschützten Kinosaal auch Kleinkunst-, Theater- und Kabarettveranstaltungen statt. Im Kloster Malgarten bietet der Internationale Arbeitskreis für Musik (IAM) hochkarätige Konzerte und Workshops für Musikfreunde jeden Alters an. Ein besonderer musikalischer Genuss sind die Malgartener Klosterkonzerte, die entweder in der Musikscheune oder in der Klosterkirche stattfinden.



RELAXEN AUF DEM DIVA WALK – dem Wanderweg, bei dem Dinosaurier und Varus Pate standen.

Foto: Stadt Bramsche

Die Einkaufsstadt Bramsche hat viel zu bieten. Kleine Boutiquen, moderne Geschäfte, Restaurants und Cafés laden zum Verweilen ein. Auf dem Marktplatz pulsiert freitags das Leben auf dem Wochenmarkt. Das Einrichtungshaus Staas und zahlreiche Fachmärkte geben der Einkaufsstadt Bramsche zusätzliches Profil.



WEIT ÜBER DIE GRENZEN der Stadt Bramsche hinaus bekannt: Das Tuchmacher-Museum.

Foto: Stadt Bramsche



STÄTTE DER RUHE: Auch Kloster Malgarten besitzt als Veranstaltungsort für besondere kulturelle Events einen hohen Bekanntheitsgrad.

Foto: Stadt Bramsche



ZUM GRUSELN: Die Mumien-Ausstellung wird mit dem neuen Programm „Gejammer in der Grabeskammer“ zum Ort eines Abenteuers. Foto: Varusschlacht im Osnabrücker Land

Geheimnisvolle Mumien sorgen für Grusel-Feeling

Varusschlacht-Museum mit Spezial-Angeboten für Kinder

BRAMSCHE (prm). Kommen, sehen, staunen – und mitmachen: Noch bis zum 10. September 2014 präsentiert die Museumspädagogik im Varusschlacht-Museum in Kalkriese immer mittwochs und donnerstags um 12 Uhr ein abwechslungsreiches Programm für Kinder. Auf dem Plan stehen Mitmach-Programme rund um das Thema Ägypten und Familienführungen in der Mumien-Ausstellung.

So erhalten Kinder die Gelegenheit, Hieroglyphen zu schreiben und die Lieblingsspiele der Ägypter „Senet“ und „Schakale und Hunde“ zu spielen. Darüber hinaus können die Mädchen und Jungen bei einem Rundgang durch die neue Sonderausstellung erfahren, wie die Ägypter vor mehr als 3000

Jahren gelebt haben. Auch die beliebte Familienführung zur Varusschlacht wird in diesem Zeitraum angeboten. In der Ausstellung geht es auf eine äußerst interessante und spannende Entdeckungsreise in die römische und germanische Welt.

Was hat sich im Jahr 9. n. Chr. in Kalkriese abgespielt? Wie konnten die Germanen die römischen Legionäre besiegen – und was haben die ganzen Münzen, die in Kalkriese gefunden wurden, eigentlich mit der Schlacht zu tun? Diesen und vielen weiteren Fragen gehen die Teilnehmer gemeinsam auf den Grund.

Neu ist in diesem Jahr das Angebot „Archäomobil – Forschungsstation Bauwagen XXL“. Auf der Suche nach den Zeugnissen der

Vergangenheit wird an den Forschungsstationen vermessen, gegraben, gezeichnet, ausgewertet und restauriert. Und im Anschluss an das museumspädagogische Programm geht es mit den Grabungstechnikern zu einer Stippvisite auf die echte archäologische Ausgrabung im Museumspark Kalkriese – hier können Kinder Forschung hautnah erleben.

Zusätzlich zum Sommerferienprogramm lädt am letzten Ferienwochenende, 30. August 2014, der Kinder-Mumien-Abend „Gejammer in der Grabeskammer – Hilf unserer Mumie in die Unterwelt“ zu einer Abenteuerreise ein: Im Schein der Fackeln werden in der dunklen Ausstellung geheime Botschaften entschlüsselt, die der Mumie den Weg in die Unsterblichkeit erleichtern.

„Ihnen stand nur zu, was die Krähe vom Baum trat“

Kleinbäuerliche Schichten als Themenschwerpunkt im Heimat-Jahrbuch 2015

Von Dr. Herbert F. Bäumer

OSNABRÜCK. Nach Abschluss der Besiedlung durch Markkötter im ausgehenden 16. Jahrhundert entstand eine neue Gruppe der Landbevölkerung, die Heuerlinge. Zu dieser zahlenmäßig größten Bevölkerungsgruppe zählte der Heuerling mit seiner Großfamilie sowie Mägde und Knechte aus Heuerlingsfamilien auf Höfen der groß- und mittelbäuerlichen Schicht. Ab Ende des 18. Jahrhunderts kam es nach den Markenteilungen zur Entwicklung einer neuen kleinbäuerlichen besitzenden Schicht, der Neubauern. Das Leben und Wirtschaften dieser beiden Gruppierungen ist Themenschwerpunkt im Heimat-Jahrbuch 2015.

Das Redaktionsteam hatte nach verschiedenen Aufrufen über den Heimatbund Osnabrücker Land und den Kreisheimatbund Bersenbrücker Land nicht mit einem so intensiven Zuspruch für dieses Schwerpunktthema gerechnet. Ein Zeichen dafür, dass die Entwicklung der Heuerleute und Neubauern gerade im ländlichen Bereich bei vielen Leuten noch persönliche Erinnerungen aus der Zeit ihrer Vorfahren wieder lebendig macht.



EIN BILD aus längst vergangenen Zeiten: Mistwagen am Heuerhaus.

Foto: Privatarchiv Karl-Heinz Schröder

Nach einer Einführung von Herbert F. Bäumer zum Themenschwerpunkt „Kleinbäuerliche Schichten“ mit den entsprechenden Begriffserklärungen über das Leben und Wirtschaften unter schwersten Bedingungen folgen Berichte mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten.

Wie sich ein Seelsorger um die Heuerleute sorgt, schreibt Hans-Neithardt Hansch. Der Menslager Pastor Georg Ludwig Wilhelm Funke setzte sich mit Nachdruck in seiner Schrift von 1846/47 „Über die gegenwärtige Lage der Heuerleute im Fürstenthume Os-

nabrück“ für die Heuerleute ein und es gelang ihm, eine Brücke zu schlagen zwischen Bauern und Heuerleuten. Ebenfalls wird die missliche Lage der Heuerlinge von Alfred Renze beschrieben, der an Männer des Osnabrücker Nordlandes erinnert, die für die Sache der Heuerleute eintraten. Martin Siemsen erinnert an die Hollandgänger im 17. und 18. Jahrhundert aus der Perspektive von Justus Möser. So zogen aus dem nordwestdeutschen Raum im Sommer jährlich etwa 30.000 sogenannte Hollandgänger über die Grenze, um sich für einige Monate als Grasmäher oder Torfarbeiter ein gutes Zubrot zu verdienen. Wie eine gesellschaftliche Gruppe einen wirtschaftlichen Niedergang erlitt, wird von Christian Peters erarbeitet, der gerade den Zeitraum von 1772 bis 1852 als besonders gravierend empfand.

Über die Revolte der Heuerleute und Kleinbauern am 29. März 1848 in Achmer berichtet Friedhelm Hackmann und zeigt die Stimmung dieser Berufsgruppe



KLEINES KUNSTWERK: Revolte der Heuerleute in Achmer.

Zeichnung: Privatarchiv Friedhelm Hackmann

(Fortsetzung nächste Seite)

Revolte der Heuerleute und Kleinbauern

(Fortsetzung)

bei den Abstimmungen in der Gemeindeverwaltung, die zu eskalieren drohte. Als es am 4. Juni 1856 zur Gründung der Georgsmarienhütte kam, sahen nach anfänglichen Problemen einige Heuerleute eine Chance, durch diesen Haupterwerb ihren Lebensunterhalt zu sichern und somit zu Industrieheuerlingen zu werden. Bernd Robben zeigt die spannende Entwicklung zu dieser Veränderung auf. Walter Brockmann und Karl-Heinz Schröder schreiben eindrucksvoll, wie ihre Vorfahren den Weg vom Heuerling zum Neubauern erreicht haben und somit ihre gesellschaftliche Stellung veränderten.

Einen anderen Weg zu diesem Schritt zeigt Herbert F. Bäumer auf, wie durch einen glücklichen Umstand Heuerhäuser des Gutes Bruchmühlen zum Verkauf standen, und ehemalige Heuerleute durch Kauf des Hauses mit Grundstück zum Neubauern aufstiegen. Gleich drei sehr unterschiedliche Berichte hat Jürgen-Eberhard Niewedde beigetragen. In Venne waren zum Beispiel im 17. Jahrhundert mehrere Vollerben hoch verschuldet, so dass oftmals Heuerleute als Kreditgeber einspringen mussten. Ein zweiter Aufsatz befasst sich mit dem nachrevolutionären Begehren der Heuerleute des Colonen Tölkhaus, wo schließlich eine gütliche Einigung zwischen Colon und Heuerleuten zustande kam. Das auch das Heuerlingswesen im Jahre 1908 noch lebensfähig sein konnte, wird im dritten Aufsatz deutlich. Solidarität und Zusammenhalt zwischen dem Erbkötter Niewedde und seinen zehn Heuerstätten zeigt, dass beim Bau des Mittellandkanals im Jahr 1908 bei gutem Miteinander Lösungen erreichbar waren. Karl-Heinz Schröder beschreibt seine



ABENTEUER OSTINDIEN: VOC-Schiff Amsterdam (Nachbau) im Amsterdamer Oosterdok – Heckansicht (McKarri).

Erinnerungen an das schwere und mühsame Leben in einer Heuerstätte. Am Beispiel von einem Heuerlingsvertrag zwischen Colon Meyer zu Belm und seinen Heuerleuten aus dem Jahr 1827 wird von Reinhard Loxtermann erläutert und gezeigt, wie abhängig bei eindeutiger Reglementierung der Heuermann von seinem Colon war. Der Bilder- und Dokumentensaal von Herbert F. Bäumer rundet den Themenschwerpunkt „Kleinbäuerliche Schichten“ ab. Dargestellt sind einige Bilder, Texte, Dokumente und Verträge, zu denen keine ausführliche Beschreibung notwendig erscheint.

In der Rubrik Geschichte beschreibt Heinrich Gosmann in seinem „Abenteuer Ostindien“, dass zwischen 1635 und 1794 ca. 3.500 Personen aus dem Osnabrücker und Tecklenburger Land in holländische Hafenstädte zogen,

um auf den Schiffen der Vereinigte Oostindische Compagnie (VOC) anzuheuern. Der Schritt in dieses Abenteuer endete nicht für alle glücklich und erfolgreich. „Wie viel Euro ist ein Thaler wert?“ heißt der interessante und lesenswerte Aufsatz von Jürgen Espenhorst und wird ergänzt durch Bilder und Tabellen. Lothar Beinke beschäftigt sich mit den Laischaften in Osnabrück. Was sind Laischaften, wie entstanden diese, welche Bedeutung haben sie und wie gehen die Laischaftsmitglieder heute mit ihrer Geschichte um?

Hermann Götte wagt mit seinem Blick in den Rückspiegel, wie es um die Motorisierung im Osnabrücker Land vor dem Ersten Weltkrieg aussah. Zum 100-jährigen Bestehen des evangelischen Gotteshauses in Ostercappeln berichtet Stefan Schubert über den langen Weg zur Pauluskirche. Die Flurbezeichnung „Haar“ ist Gegenstand der Untersuchung von Christof Spannhoff und er arbeitet die Vielfältigkeit der Siedlungsnamen aus diesem Wort heraus. Ein Steuerregister des Kirchspiels Neuenkirchen im Hülsen aus dem Jahr 1631 ist als Dokument aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges von Martin Joseph bearbeitet worden. Zwei kurze Übersetzungen von Wilfried Pabst „religiosa persona“ und „Neubruchzehnt“ beenden die Rubrik Geschichte.

Martin Espenhorst und Klaus Stutte berichten im Bereich „Persönlichkeiten“ über Margarete Zur Bentlage, einer Schriftstellerin des Artlandes (1891–1954) und erläutern ihre Werke und die literarische Bedeutung.

In der Rubrik „Erinnerungen“ beschreibt Karl-Heinz Schröder sein letztes Schuljahr (1944) in der

(Fortsetzung nächste Seite)

Hollandgang aus der Perspektive Justus Möser



Das Katholische Lehrerseminar (Neubau) an der Brinkstraße in Osnabrück 1917–1925

ZEITREISE in die Vergangenheit: Die Städtische Handelsschule an der Brinkstraße in Osnabrück.

Foto: Ansichtskarte ca. 1914, Privatarchiv Karl-Heinz Schröder

(Fortsetzung)

Handelsschule an der Brinkstraße in Osnabrück und über die plötzliche Vernichtung dieses Gebäudes durch Bombeneinschlag. Hartmut Langenberg erinnert an die Kinderlandverschickung vom November 1942 bis Mai 1943 in Böhmen und hat aus seinem damaligen Tagebuch, geschrieben als zehnjähriger Junge, Begebenheiten zusammengetragen. Wie das Schülerleben in der Nachkriegszeit (1946–1949) zwischen den Bahnhöfen Vehrte und Osnabrück ablief und welche Probleme auftraten, darüber berichtet Heinrich Schomburg.

Im Themenkreis Archäologie sind drei gut aufgearbeitete Aufsätze vom Museum und Park Kalkriese aufgenommen: Susanne Wilbers-Rost, Birgit Großkopf und Achim Rost berichten über Massengräber auf dem Oberesch in Kalkriese. Stefan Burmeister schreibt über eine Bewertung der Feldzüge des Germanicus und Joseph Rottmann

weist auf das Germanicus-Jahr 2015 hin. Sehr ausführlich schil-

dern Michaela Jansen und Carolin Prinzhorn die „Iburger Geschichte auf sechs Quadratmetern“, das heißt über 800 Jahre kompakte Geschichte. Die Stadt- und Kreisarchäologie hatte bereits im Heimat-Jahrbuch 2014 über das salierzeitliche feste Haus in Bissendorf berichtet, die Ergänzung wird von Daniel Lau vorgenommen. Ebenso konnte bereits über das Werpup'sche Herrenhaus in Bissen-

dorf geschrieben werden, die Vervollständigung erfolgte durch Stefanie Unland. Der Bereich Archäologie konnte durch den Bericht von Gerd-Ulrich Piesch abgeschlossen werden, der über den Liener Weg neben der Bardenburg ausführlich geforscht hat.

„Mir geht es um die dramatische Darstellung des Alltäglichen in der Artländer Landschaft“ sagt die Kunstmalerin und Designerin Beate Kliche über ihr Werk. Heiko Bockstiegel stellt die Artländerin vor und zeigt dazu einige gelungene Bilder. Frank Niermann beschreibt die Kirchenorgel von St. Johannis zu Glandorf, die einst Zankapfel ward und heute als ehrwürdiges, kostbares Instrument angesehen wird.

In der Rubrik Natur und Umwelt beschreibt Rainer Drewes den Edelfalter Trauermantel. Leider ist dieser Falter in herrlicher Trauerkleidung in der Osnabrücker Region nur selten anzutreffen. Dass schottische Hochlandrinder für

(Fortsetzung nächste Seite)



AUSDRUCKSSTARK: Landschaft von Beate Kliche aus dem Jahre 2003.

Foto: Heiko Bockstiegel



STÄTTE DER KREATIVITÄT: Auf dem Hof Hülsmann im Artland ist das Atelier von Beate Kliche untergebracht.
Foto: Heiko Bockstiegel

Wie viel Euro ist ein Thaler wert?

(Fortsetzung)

den Naturschutz eingesetzt werden, ist Thema von Birgit ten Thoren und Volker Tiemeyer. Seit Februar 2013 weiden in den Meller Maschwiesen bei Krukum für diesen Zweck einige Galloways mit gutem Erfolg. Stephanie Uhlhorn und Volker Tiemeyer beschäftigen sich mit Feldhecken, die u. a. für bedrohte Tiere außerordentlich wichtig sind. Leider werden immer häufiger diese Feldhecken aus ökonomischen Gründen gerodet.

Plattdutsche Kurzgeschichten werden in diesem Jahrbuch geschrieben von Dorothea Glandorf, Helga Grzonka, Helga Brand, Wilhelm Wachhorst, Elly Wübbeler, Irmgard Haarmann und Elisabeth Benne.

In der Rubrik „Heimat Aktuell“ stellt Rainer Drewes das Bramscher

Heimatlied zum 125 Jubiläum des HVV vor. Rainer Rottmann beschreibt das Naturdenkmal die „Duvensteine“, oder auch das Kulturdenkmal „Sanct Johans Rasten“. Zur Vervollständigung schließen sich die Vorstandsberichte des Kreisheimatbundes Bersenbrück und des Heimatbundes Osnabrücker Land an.



SCHMETTERLING von erhabener Schönheit: Der Trauermantel.

Foto: Rainer Drewes

Einige Neuerscheinungen werden im Bereich „Literatur über das Osnabrücker Land“ vorgestellt.

Für das Heimat-Jahrbuch 2016 ist als Themenschwerpunkt „Hof- und Familiengeschichte“ geplant. Aufsätze zu diesem Komplex liegen bereits vor und konnten im Jahrbuch 2015 leider nicht berücksichtigt werden.

Das Redaktionsteam, bestehend aus Johannes Brand, Dr. Rainer Drewes, Dr. Martin Espenhorst und Dr. Herbert F. Bäumer, möchten den interessierten Lesern auch in diesem Jahr wieder einen Querschnitt an Beiträgen aus dem Osnabrücker Land bieten. Leider muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass aus technischen oder thematischen Gründen der eine oder andere Bericht in das Folgejahr verschoben werden muss.



WAHRE FUNDGRUBE: Traditionsgemäß erwartet die Besucher der Bücherbörse ein vielseitiges Angebot.

Foto: Jürgen Krämer

Literatur, Schallplatten Ansichtskarten & Co.

14. Regionale Bücherbörse am 25. Oktober 2014 im Kreishaus

Von Gabriele Janz

OSNABRÜCK. Alle Bücherstände in einem großen Raum – übersichtlich auf zwei Ebenen: Das war der große Pluspunkt, den das Restaurant im Kreishaus bis vor ein paar Jahren für Besucher und Anbieter gleichermaßen als Standort für die Bücherbörse bot. Und das wird wieder so sein, wenn am Samstag, 25. Oktober, um 10 Uhr die 14. Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land ihre Türen öffnet. Dies beschloss die Veranstaltergemeinschaft nach Austausch mit der Kreisverwaltung und den Restaurantbetreibern.

Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL), Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB), Landschaftsverband Osnabrücker Land (LVO) und der Landkreis Osnabrück (LKOS) hatten wegen des großen Andrangs auf Stellplätze die Bücher-

börse in den vergangenen Jahren im Sitzungsbereich des Kreishauses veranstaltet. Seit 2013 steht dort jedoch der Große Sitzungssaal nicht mehr zur Verfügung. Die Ersatzlösung erwies sich als ungeeignet, zudem wird 2014 das Foyer renoviert – Grund genug für den Rückzug zur „Urzelle“ der Bücherbörse. Burkhard Fromme vom Kulturbüro des Landkreises führte erfolgreich entsprechende Sondierungen, Restaurant-Chef Dieter Lampe gab grünes Licht, die Veranstalter konnten aufatmen und ihre Planungen in gewohnten Bahnen fortsetzen.

Ende August/Anfang September erhalten alle Heimatvereine, Museen, Kultureinrichtungen und Regionalautoren im Osnabrücker Land automatisch eine Einladung zur 14. Regionalen Bücherbörse nebst Anmelde-möglichkeit und einigen Handzetteln und Plakaten zur Bewerbung der Veranstaltung. Auch alle Heimatvereine im

„Speckgürtel“ rund um den Landkreis werden seit einigen Jahren eingeladen, als Verkäufer oder Besucher an der Bücherbörse teilzunehmen. Diese ausgezeichnete Idee von Jürgen-Eberhard Niewedde wird seit zwei Jahren erfolgreich umgesetzt, was die Anmeldungen verschiedener Heimatvereine zum Beispiel aus dem benachbarten Westfalen beweist. So erreichte Gabriele Janz vom LVO, Mitorganisatorin der Bücherbörse, per Mail der Hinweis eines Heimatvereins aus dem südlichen Westfalen, man könne leider 2014 keinen eigenen Stand anbieten, habe den Termin aber als Besucher fest im Plan. Für die mangels Anmeldungen ausgefallene 2. Bücherbörse der Emsländischen Landschaft bot die hiesige Börse 2013 sogar eine willkommene Alternative: Michael Kuper, freier Schriftsteller und Kulturwissenschaftler aus dem Emsland, bot

(Fortsetzung nächste Seite)

Treffpunkt für Bücher- und Heimatfreunde

(Fortsetzung)

seine Sagenbücher und andere Publikationen im Osnabrücker Kreishaus an und bezeichnete die Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land augenzwinkernd als „Asyl“.

Wie in den vergangenen Jahren startet auch die diesjährige Börse mit einem besonderen Schwerpunkt. Anlässlich des Themenjahres „Süße Früchte – Schwarzer Tee. Barocke Lebenslust im Osnabrücker Land“ wird begleitend zur Bücherbörse eine kleine Vitrinenausstellung im oberen Foyer des Kreishauses gezeigt. Sie nimmt Bezug auf die vielfältigen Aktivitäten, die 2014 im ganzen Osnabrücker Land das kulturelle Umfeld der Personalunion Hannover-Großbritannien lebendig umreißen. Auch die einstige „Frau Bischöfin“ Sophie von der Pfalz, die auf der Iburg sowie im Osnabrücker Schloss und Garten so glücklich war, wird eine Rolle spielen – geht doch unmittelbar auf sie die englische Thronfolge für das Haus Hannover zurück. Während der Bücherbörse werden kurze Führungen zur Ausstellung angeboten, wie Susanne Taus, LVO-Geschäftsführerin, ankündigt.

Buchanbieter sind aufgefordert, entsprechende Publikationen über Malerei, Skulptur, Baukunst, Musik, Theater, Literatur, Gartenbau und Mode des Barock anzubieten. Auch Biografien bekannter barocker Persönlichkeiten und gekrönter Häupter wie Sophie Charlotte, erste Königin in Preußen oder ihre Mutter, Sophie von der Pfalz, eignen sich für die diesjährige Regionale Bücherbörse.

Und wer gar Original-Literatur aus dem Barock oder Kunstobjekte anzubieten hat, ist natürlich ebenfalls willkommen.



IN ALLER RUHE eine Auswahl zu treffen – auch das ermöglicht die Veranstaltung.

Foto: Jürgen Krämer

Schon jetzt haben sich beispielsweise die Heimatvereine Glane und Borgloh sowie der Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück für den 25. Oktober angesagt. Auch einige regionale Autoren/-innen haben sich bereits nach dem genauen Termin erkundigt und um Einladung gebeten. Die Heimatbünde und der Landschaftsverband werden ihre aktuellen Publikationen anbieten. Vor allem das Heimatjahrbuch 2014 wird dabei im Mittelpunkt stehen, aber auch der aktuelle Tagungsband des LVO „Herrschen Leben Repräsentieren. Residenzen im Fürstentum Osnabrück 1600 – 1800“ wird auf dem verbandseigenen Büchertisch zu finden sein. Ganz bestimmt stellt auch der KHHB seine jüngste Plattdeutsch-CD „Lustern un schmüstern“ vor. Sie hat Geschichten und Lieder rund um das Thema „Freujoar“ zum Inhalt.

Regionale Literatur, Druckgrafik, Ansichtskarten, Schallplatten, Gemälde und Münzen bieten die

Heimatvereine, Händler, Bibliotheken und privaten Händler selbstverständlich ebenfalls wieder an.

Der LVO hat darüber hinaus beim Fachbereich Kultur der Stadt Osnabrück angeregt, dass sich auch städtische Einrichtungen stärker an der Bücherbörse beteiligen, zum Beispiel im Rahmen eines Gemeinschaftsstandes. Und dann ist die 14. Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land ja auch immer noch einer der beliebtesten Treffpunkte für Bücher- und Heimatfreunde.

Durch Vermittlung von HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer meldete sich Ursula Thöle-Ehlhardt, Lehrerin an der Oberschule Melle-Buer, beim LVO. Sie stellte ein überaus interessantes Buchprojekt einer Schul-AG vor: „Angekommen – Buer und seine Gastarbeiter“ versammelt auf rund 230 Seiten Berichte von Schülern und Zeitzeugen über Menschen, die vor mehr als 50 Jahren auf unterschiedlichsten Wegen aus der Türkei und weiteren Nationen in das Bueraner Land kamen und sich dort eine neue Existenz aufbauten. Dabei wird aber auch die Geschichte der „Einheimischen“ thematisiert. Das Buchprojekt wurde mit Hilfe zahlreicher Unterstützer, darunter auch der Heimat- und Verschönerungsverein Buer, realisiert. Die Veranstalter der Regionalen Bücherbörse haben die Macherinnen und Macher der bemerkenswerten Publikation eingeladen, ihr Buch am 25. Oktober im Kreishaus-Restaurant zu präsentieren und natürlich auch zum Verkauf anzubieten (siehe auch den gesonderten Bericht auf den Seiten 36 und 37). HBOL-Vorsitzender Niewedde kommentierte die Zusage freudig: „Es ist sehr zu begrüßen, dass mehr junge Menschen den Weg zur Bücherbörse finden!“



DIE „MACHER“ DES BUCHPROJEKTES zusammen mit den offiziellen Gästen Schirmherrin Doris Schröder-Köpf (Vierte von links), der Landtagsabgeordneten Filiz Polat (links), Generalkonsul Mehmet Günay (Zweiter von links), der stellvertretenden Bürgermeisterin Silke Meier (Siebte von links), Initiator Vahdettin Kilic (Siebter von rechts) und Kreisrat Dr. Winfried Wilkens (Fünfter von rechts).
Foto: Stadt Melle

„Ein außergewöhnliches Zeitzeugnis geschaffen“

Buch „Angekommen – Buer und seine Gastarbeiter“ erschienen

BUER (prm). Lob und Anerkennung für eine Publikation, die niedersachsenweit einmalig sein dürfte: Im Rahmen einer Feierstunde in der Oberschule Buer ist jetzt das Buch „Angekommen – Buer und seine Gastarbeiter“ offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt worden. In dieser höchst interessanten Schrift berichten Schüler und Zeitzeugen von Menschen, die vor mehr als 50 Jahren auf unterschiedlichsten Wegen aus der Türkei und weiteren Nationen in das Bueraner Land kamen und sich dort eine neue Existenz aufbauten. Der Band soll am Samstag, 25. Oktober, auch im Rahmen der 14. Regionalen Bücherbörse präsentiert werden.

Während der offiziellen Vorstellung würdigten die Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe und Schirmherrin des Projektes, Doris Schröder-Köpf, der Generalkonsul der Republik Türkei in Hannover, Mehmet Günay, Dr. Winfried Wilkens als Kreisrat des Landkreises Osnabrück und die stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Melle, Silke Meier, den rund 230 Seiten umfassenden Band, der informativ gestaltet und reich illustriert wurde.

Die Leiterin der Oberschule, Angelika Grobe, zeigte sich in ihrer Begrüßungsansprache hochofrend darüber, dass so zahlreiche Gäste den Weg zu dieser Buchpräsentation gefunden hatten. Für sie stand fest: „Die Publikation stellt

ein außergewöhnliches Zeitzeugnis dar.“ In ähnlicher Weise äußerte sich die Schirmherrin Doris Schröder-Köpf. Sie dankte den Verantwortlichen des Buchprojektes sowie den jungen Autorinnen und Autoren für ihr beispielgebendes Engagement, um diese Schrift zu realisieren. „Dieses Buch gibt dem Begriff ‚Migration‘ viele Gesichter“, lobte die Ehefrau von Altkanzler Gerhard Schröder. Zum Abschluss ihrer Ausführungen zitierte sie Max Frisch mit den Worten „Wir riefen Arbeitskräfte, aber es kamen Menschen“. Damit habe der bekannte Schriftsteller bereits im Jahre 1965 auf den Punkt gebracht, was in Buer bereits seit längerer Zeit gelebt

(Fortsetzung nächste Seite)

Zahlreiche Jugendliche engagierten sich

(Fortsetzung)

werde – nämlich in den früheren Gastarbeitern Mitmenschen zu sehen. Auch Generalkonsul Mehmet Günay war des Lobes voll, indem er erklärte: „Die Buchveröffentlichung unterstreicht, dass Buer ein idealer Ort für den Dialog der Kulturen ist.“

Der Initiator des Buchprojektes, Vahdettin Kilic, würdigte die Schrift als „ein Zeichen des Respektes der zweiten Generation vor ihren Eltern“, die vor rund fünf Dekaden als Gastarbeiter in den Grönegau gekommen waren. So solle dieses Buch auch als Dank für die Eltern- generation angesehen werden.

Das Buch „Angekommen – Buer und seine Gastarbeiter“ wurde vom Netzwerk Jugendhaus Buer e. V. herausgegeben. Die Gesamtedaktion und Projektleitung lag in den Händen von Ursula Thöle-Ehl-

hardt. Als Autoren fungierten Anastasija Jovanovic, Béla Schmidten- dorf, Janne Saßenberg, Lukas Paech, Resul Azattemür und Sena Azattemür als Mitglieder einer Arbeitsgemeinschaft, die eigens für dieses Projekt an der Oberschule Buer ins Leben gerufen worden war. Die Leitung der Arbeitsgemeinschaft hatten Anne- gret Tepe und Angelika Grobe inne. Gestaltung und Layout der Publikation lag in den Händen von Lukas Ehlhardt.

Im Rahmen des Projektes setzten sich Schülerinnen und Schüler der Oberschule Buer und Jugendliche des Jugendwagons mit Lebens- läufen früherer „Gastarbeiter“ – nicht nur türkischer Herkunft – aber auch mit der Geschichte der „Ein- heimischen“ in diesem Zusammen- hang auseinander. Dabei führten die jungen Menschen zahlreiche Interviews und Gespräche, mit ehemaligen Gastarbeitern und

deren Kollegen, mit Nachbarn, Vermietern sowie Laden- und Gaststättenbesitzern, aber auch mit den Ehefrauen, den Kindern und Enkeln. Darüber hinaus sammelten die Autorinnen und Autoren Informationen und Bild- dokumente. Aus diesen vielfältigen Eindrücken und Lebens- geschichten entstand das Buch, das jetzt im Beisein von rund 80 geladenen Gästen vorgestellt wurde.

Die Jugendlichen investierten viel Zeit und Engagement in dieses Projekt und absolvierten zahl- reiche Termine zusätzlich zu den AG-Zeiten, in denen sie teilweise auch die mittlerweile alt gewor- denen Zeitzeugen Zuhause besuch- ten. Besonders beeindruckend war die Einladung von Ehemaligen bei der früheren Firma Burton, in der viele Geschichten und Anek- doten aus der ersten Zeit der Gast- arbeiter wieder auflebten.



AUSDRUCKSSTARKES COVER: Die Titelseite des Buches „Angekommen – Buer und seine Gastarbeiter“.

Foto: Stadt Melle

Einladung zum 7. Osnabrücker Landwehrmahl
des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V.

Freitag, 31. Oktober 2014, 19 Uhr,
Altes Gasthaus Fischer-Eymann,
Schlossstraße 1, 49186 Bad Iburg

Menüfolge mit Programmablauf:

So süffelt denn aus das Becherlein:
Honigwein als Willkommenstrunk

- - -

Seid willkommen an der Stätten:
Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land

- - -

Herr Wirt, tischt auf, und gebet mir geschwind:
Ritterbrot
mit Griebenschmalz und Kräuterbutter,
dem hinzu Mettwurst
und luftgetrockneter Schinken
vom Holzbrett

- - -

Mich deucht, es wär wohl mählich an der Zeit:
Dr. André Berghegger, Mitglied des Deutschen Bundestages

- - -

Dem zahnlosen Volke angerichtet:
Kürbis-Lauchsuppe
mit Konventsgartenkresse

- - -

Ei, schauet nur diese Pracht:
Landwehrplatte mit Hähnchenschlegeln,
Stücken aus der Sau,
Haxen und Rippchen an Biertunke,
gepökeltem Schweineschinken,
dazu Wirsingkohl in Schmand,
Schnittbohnen mit Bauchspeck,
Semmelknödel

- - -

Auf dass der Magen gänzlich voll werde:
Bratapfel mit Elises Mandelfüllung
auf Karamell-Honigsoße

- - -

So lasset uns Gedanken austauschen:
Geselliger Ausklang





LIEBHABER REGIONALER GERICHTE in der Küche des Alten Gasthauses Fischer-Eymann vereint: (von links) Ulrike Bösemann, Heinz-Bernhard Fischer-Eymann, Dr. André Berghegger, Mechthild Fischer-Eymann, Jürgen-Eberhard Niewedde und Jürgen Krämer.
Foto: Steffen Meyer

Wortgewandter Politiker mit Tracht und Hellebarde

Dr. André Berghegger spricht beim 7. Osnabrücker Landwehrmahl

BAD IBURG. Wenn das Alte Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg am Freitag, 31. Oktober, 19 Uhr, ganz im Zeichen des siebten Osnabrücker Landwehrmahls steht, dürfen sich die Teilnehmer auf einen prominenten Ehrengast freuen: Dr. André Berghegger, von 2006 bis 2013 hauptamtlicher Bürgermeister der Stadt Melle und seither Mitglied des Deutschen Bundestages, wird an diesem Abend die Tracht der Osnabrücker Landwehr von 1300 anlegen und eine launige Tischrede halten. Ein Ereignis, zu dem der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) wieder viele Gäste erwartet.

„Wir sind dankbar, dass André Berghegger unsere Einladung ohne zu zögern angenommen hat und freuen uns schon heute auf einen schönen geselligen Abend“, er-

klärt HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer, der die Veranstaltung seit ihrer Premiere im Jahre 2008 zusammen mit seinen Vorstandskolleginnen Elisabeth Benne und Ulrike Bösemann organisiert. Dr. Berghegger, der in Ostercappeln aufwuchs und zusammen mit seiner Familie in Melle lebt, setzt die Reihe der bekannten Festredner fort, die bislang das Landwehrmahl mit humorgewürzten Ansprachen bereicherten – von Bad Essens Bürgermeister Günter Harmeyer (2008) und Landesminister a. D. Josef Stock (2009) über den damaligen Ersten Kreisrat Dr. Reinhold Kassing (2010) und den damaligen Landrat Manfred Hugo (2011) bis hin Generalvikar Theodor Paul (2012) und dem Ersten Kreisrat Stefan Muhle. Schon jetzt darf man gespannt sein, was der wortgewandte Parlamentarier am 31. Oktober zum Besten geben wird – ausgestattet mit Tracht und Hellebarde.

Der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde zeigt sich erfreut darüber, dass sich das Osnabrücker Landwehrmahl seit seinen Anfängen zu einer festen Größe im Veranstaltungsprogramm des Verbandes entwickelt habe – und zwar in Bad Iburg, wo der Heimatbund Osnabrücker Land im Jahre 1973 ins Leben gerufen worden war.

Zum Landwehrmahl sind auch in diesem Jahr Vorstandsmitglieder aus den Mitgliedsvereinen des Heimatbundes willkommen.

Anmeldungen werden ab sofort in der Verbandsgeschäftsstelle unter der Telefonnummer 05401 / 849266 oder per E-Mail unter info@hbol.de entgegengenommen. Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl werden die Anmeldungen ausschließlich nach Eingang berücksichtigt.

Einladung zur Plattdeutschen Adventsfeier

des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V.
am

Sonntag, 14. Dezember 2014,

um 16 Uhr

in der ehemaligen St.-Martinus-Kirche
in Hagen am Teutoburger Wald.

Mitwirkende:

Helga Grzonka, Glane

Helmut Broxtermann, Voxtrup

Heinz-Theo Meyer zum Alten Borgloh, Schleddehausen

Albert Schönhoff, Hagen a.T.W.

Michael Schönhoff, Hagen a.T.W.

Erwin Siefker, Ellerbeck

Kinder aus der Grundschule Wellingholzhausen

Durch das Programm führt Elisabeth Benne,
Bad Rothenfelde.

Der Eintritt ist frei!

Änderungen im Programm vorbehalten.

Zu dieser Veranstaltung sind alle interessierten
Heimataffreunde und Liebhaber der plattdeut-
schen Sprache willkommen.



Van „After Eight“ un en aulen Putzlappen

Melli un Milli – eene Kinnergeschichte

Van Elisabeth Benne

„De es doch beklopt“, röip de lütke Mus Melli, os se met iähre Fründin Milli den aulen Hinnerk wä „Katte un Muus“ spierlt hadden. De harre doch güst wä ne Musefallen met son Fitzelkes Speck förrig maket.

Milli nickede Melli to un mende: „Jau, jau, de sall no ganz lange Spoaß an us hääwwen. Uterdem send wi ne ganz besonnere Sotte Müse. Wi send de Crème de la Crème unner Müse. Nämlick Spitzmüse.“

Melli miärkede an: „De aule Hinnerk kann doch aohne sien Niärsenfahrrad gar nich mä wat sehn. Milli si stille, de maket

güst de Kamerdüerden löss. He dä us bestimmt önnick blüsen, wenn he us sehn könne. Use ganze Müsefamilge häff he oll utrottet. Ick woll no nich sau baule in’n Musehiermel kuermen“ wisperde Melli, dat lütke Spitzmüselüd.

„Gistern häff he doch wükklich ment, dat us vollichte Kaise biärter schmicken dä. Dat hääwwe ick vonuorm, os he met sick sümmes küerde. Uterdem wierte wi auk nu, dat he olle Löcker van use Vohöllern met Zement tokliestert häff.

Hinnerk es sau döisbaddelig, weil he bi sien in’n Boart gnuweln olles rut posaunt häff“, mende Milli.

„Weet de Blödmann gar nich, dat Müse genau os Minsken een leewet lärtten hääwwet? Du wees doch, dat Hinnerk de Broatkartuffeln met Speegeläi, wecke Oma sau kross broahen kann, os son Schüerdendäsker friärten kann. Wi Müse müget olles un knabbert olles. Wenn Hinnerk us Söitigkeeten met Pfefferminsrüerke henlegen dä, wi ‚After Eight‘, jä, dann harre he us oll baule bi’n Wickel. Owwer Milli, een Geheimnis möet auk Müselütens hääwwen. Mi löpp oll de Spüertern in’ne Muulen tohaupe, wenn ick an ‚After Eight‘ denke. Dat geht di doch au sau,“ sägg Melli.

Doabi fallt beede daudmöhe up’n aulen Putzlappen.

Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent
für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.

„Muarn höört de Dag ganz olleene mie!“

De Termin

Van Helga Grzonka

Wat is met dat Frusminske lös? Anna is up't beste Been. Den ganzen Dag sing et vö sick hen und spring düe de Buden os wenn et twintig is. Karl vösteht et nich. Wo se doch nu blauts no een paar Joahr vanne goldenen Hochtiet weg sind, moss he doch eegentlick wiäten, wat siene Frubben innen Kopp kuamen is.

Wünnerlick keimp et em jä vanne Muarn oll vö. Os de Schweigerdochter frochte, off se muarn de Kinner niähmen können, siär Anna: „Dat geht nich, ick häwe eenen Termin.“

Dann häw et eenen derben Pott Gemös kuaket. „Fö muarn met,“ siär et. Twee Dage dat gliche läten? Dat was he jä gar nich gewuahnt! Meggers Mia röp an. Et woll bie Anna eenen Koaken fö den Seniorenkaffee bestellen. „Dütmol kann ick nich backen, ick häwe muarn eenen Termin.“ Resolut keimp dat de ut, ungewüahnlick resolut!

De Nauberske kreich auk ne Affuhr. Anna soll em muarn froh güst no'n Doktor föhden. Et durde bestimmt nich lange. „Döh'se doch süss immer“, unnerneimp et no eenen Vösöick. „Dütmol nich, ick häwe eenen Termin.“ Anna bleiw stur. Tobias,

de ölste Enkel, moss wiär sau vannen Hoff. Oma kann nich met em fö dat Diktat lähden.

Karl vösteht de Welt nich mä. „Wat is blauts met die lös? Olle Lüe stöss du vö'n Kopp und bis doabie sau goht tofriär?“ schürrekoppet he.

„Ick kann et nu, ick kann et nu!“ juucket Anna. Karl krich dat Muul nich mä to. „Wat kanns Du nu?“ „Ick kann Nei seggen,“ „Dat häck miärket - und wat häs Du fö eenen Termin?“ Anna kick em an und schmüstert. „Met mie sümmes, nu bin ick de mol an! Muarn höört de Dag ganz olleene mie!“

Mitglieder willkommen!

Seit 1973 arbeitet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. auf dem Gebiet der Heimatpflege. Das Spektrum umfasst dabei unter anderem die Geschichte des Osnabrücker Landes, die Denkmalpflege, den Natur- und Umweltschutz, die plattdeutsche Sprache und vieles mehr.

Seit 1973 sind die regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatbundes Treffpunkt und Forum für Mitglieder, Freunde und Gönner der Organisation. Seit 1974 wird alljährlich das Heimat-Jahrbuch herausgegeben, eine Fundgrube für alle Heimatfreunde, 300 bis 400 Seiten gefüllt mit interessanten und spannenden Beiträgen. Seit 1982 berichtet unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ regelmäßig über brandaktuelle Themen, Projekte und Entwicklungen.

Derzeit gehören dem Heimatbund rund 600 Mitglieder an – und weitere sind willkommen! Haben wir Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte
Telefon 0 54 01/84 92 66, Internet: www.HBOL.de



Übrigens: Unsere Mitglieder erhalten in jedem Jahr ein Exemplar des neuen Heimat-Jahrbuches und unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ kostenlos!



HEITERE KÖNIGSBEGRÜSSUNG: (von links) Landrat Dr. Michael Lübbersmann, Philipp von dem Bussche (leicht verdeckt), Finanzminister Peter-Jürgen Schneider, Viktoria von dem Bussche, Deborah von dem Bussche, Oberbürgermeister Wolfgang Griesert, Georg I. alias Helmut Thiele, Bürgermeister Günter Harmeyer und Viktor von dem Bussche.
Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land

Barocke Lebenslust im Osnabrücker Land

„Süße Früchte – Schwarzer Tee“: Ein Themenjahr für die Region

Von Dr. Susanne Tauss

OSNABRÜCKER LAND. Gut siebzig Veranstaltungen zwischen Mai und Dezember, mehr als vierzig Akteure in der ganzen Region: Vor einem Jahr war noch kaum absehbar, dass ein solch pralles Programm gelingen würde. Denn schließlich kommt der Begriff „Personalunion Hannover-Großbritannien“ doch etwas sperrig daher. Und was soll er mit dem Osnabrücker Land zu tun haben?

Menschen in der Region oder Besucher von außerhalb darauf neugierig zu machen, bedeutete also, trockene Begrifflichkeiten mit

Leben zu füllen: Doch nicht nur das 17. und 18. Jahrhundert halten glücklicher Weise jede Menge kultureller Besonderheiten bereit. Auch die Akteure, welche die Personalunion verkörperten, sind spannend – und nicht zu vergessen zahlreiche Berührungspunkte mit England.

Osnabrück spielt auf dem Weg Hannovers zu Englands Krone durchaus eine Rolle: Natürlich ahnte 1662, als Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg zum Osnabrücker Fürstbischof gewählt wurde, niemand, was folgen würde. Dieser aussichtslose jüngste Sohn konnte froh sein, mit seiner Frau Sophie von der Pfalz ein eigen-

ständiges kleines Fürstentum regieren und so der Hannoveraner Warteposition entfliehen zu können. Nur dem Westfälischen Frieden war zu verdanken, dass sein evangelisches Haus im Wechsel mit katholischen Bischöfen einen Anspruch auf das Osnabrücker Territorium hatte. Die Frau an seiner Seite war aber von Anbeginn eine Garantin für Aufstiegschancen: Denn der kuriose Umstand, dass er Sophie als Braut von seinem ältesten Bruder Georg Wilhelm „übernahm“, da diesen angeblich eine Kurtisane eheuntauglich gemacht hatte, sicherte Ernst August neben der kurpfälzi-

(Fortsetzung nächste Seite)

Erstaunliche Karriere beeindruckt



NUR ZUSCHAUEN MACHT HUNGRIG: Barocke Tafelrei anlässlich des Besuchs „Georgs I.“ im Rahmen der Auftaktveranstaltung von „Süße Früchte – Schwarzer Tee“ am 3. Mai 2014 auf Ippenburg.

Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land

(Fortsetzung)

schen Prinzessin auch alle Regierungsämter des Bruders. Damit nicht genug, verfolgte er zielstrebig die Kurwürde, die ihm 1692 der Kaiser verlieh – ein beispielloser Aufstieg vom kleinen Territorial- zum Reichsfürsten. Als sich außerdem abzeichnete, dass die englische Thronfolge zu regeln war, kam schließlich Sophie ins Spiel: Denn die englische Krone sollte nur ein Protestant tragen.

Sophie war nicht nur Protestantin, sondern auch Enkelin Jakobs I. Sie hat den Erbfall nicht mehr erlebt. Ihr Sohn, Kurfürst Georg Ludwig, der sowohl als Kind auf der Iburg und in Osnabrück lebte als auch 1727 hier verstarb, bestieg 1714 als Georg I., nur wenige Monate nach dem Tod der Mutter, den englischen Thron.

Weder auf der Iburg noch in Osnabrück konnten Sophie und Ernst August ahnen, was kommen

würde. Doch aus der Rückschau wurde das Osnabrücker Land zum Basislager für einen machtpolitischen Gipfelsturm.

Osnabrück verdankt Ernst August und Sophie einen prächtigen frühbarocken Schlossbau samt Garten, in dem Sophie einst bei Mondschein unter duftenden Orangenbäumen spazierte. Die Iburg verdankt ihnen den Welfenflügel über der Torfahrt einschließlich evangelischer Schlosskirche. Und die Region besitzt zahlreiche Adelsitze, die sich in Kultur und Gartengestaltung am Fürstenhof orientierten. Doch damit nicht genug. Schließlich ging es auch während der Personalunion mit den Nachkommen Ernst Augusts und Sophies auf dem Bischofsstuhl

(Fortsetzung nächste Seite)



SHAKESPEARE-SONETTE und englische Lautenmusik am „British Day“ auf Schloss Ippenburg mit Helmut Thiele (Lesung), Karsten Krätner (Laute) – umgeben von den Haupt- und Nebenfiguren der Personalunion.

Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land



GRAZILE SCHRITTFOLGEN im barocken Kostüm: His Majesty's Ballet zu Gast auf Gut Bruche am 6. Juni 2014. Foto: Thomas Osterfeld



KEIN ORDENTLICHER BAROCKGARTEN ohne Zitrusfrüchte – der „Nürnberger Hesperides“ von 1708 führt vor, was es an barocker Früchtekenntnis so alles gab, hier der „Cedro di Fiorenza“. Foto: ULB Halle

Auf Spuren der Welfen im Osnabrücker Land

(Fortsetzung)

weiter: Ihr jüngster Sohn Ernst August II. ließ im Osnabrücker Schloss eine Konfitürenküche einrichten, erbaute sich das Lustschloss Augustenburg, von dem nur noch ein Straßename zeugt, und förderte unter anderem die Salzgewinnung in Rothenfelde (spannende Erkundungen versprechen die Gradierwerksführungen), errichtete eine Glashütte in Borgloh (hier lockt eine informative Wanderung am 21. 09.) und eine Fayencefabrik in Osnabrück. Unter seinem späteren Verwandten Friedrich von York verbreitete sich im Bürgertum nicht nur die Mode der „englischen Gärt(g)en“, sondern die Bürger begannen nun, wie der Adel Modegetränke zu schlürfen und sich für englische Waren zu interessieren, für die in den Intelligenzblättern geworben wurde. Zitrusfrüchte fanden ihren Weg in die Küche – und dies bis

heute. Wer schätzt nicht ein gutes Stück Zitronenkuchen oder Orangenartee?

Wir sind bereits bei den lustvollen Momenten barocker genauso wie



AUCH EIN BAROCKGÄRTNER muss sich einmal ausruhen – Ausschnitt aus dem „Nürnberger Hesperides“ mit Orangenbäumchen in Töpfen als Gartendekor.

Foto: ULB Halle

englischer Gewohnheiten: Lemon Cake und Picknick, englische Tea Time in Cafés der Region (Bad Essen, Osnabrück, Gesmold, Melle), Picknicks auf Schlosswiesen und Kurparks (Bad Essen, Bad Iburg, 7. 8. und 17. 9.), eine kulinarische Reise mit Sophie (Bad Iburg) versprechen dieses Jahr vielfältige Genüsse und – so ganz nebenbei – so manchen Einblick in vergangene Welten. Dazu gehört selbstverständlich auch die exotische Seite dieser Konsumgüter: Wie wächst Tee, wie der Kaffeestrauch, der Kakao- oder der Orangenbaum? Der Botanische Garten der Universität Osnabrück lädt zu Führungen und Verkostigungen ein, zu Aktionen und spannenden Geschichten.

Wunderbare und gut besuchte Aktivitäten haben 2014 dank vieler engagierten Mitstreiter bereits stattgefunden: Eine einzigartige

(Fortsetzung nächste Seite)



„HANNOVERS HERRLICHKEIT“ lautete der Titel einer lebhaften Veranstaltung auf Schloss Königsbrück am 22. Juni 2014 mit (vorne von links) Prinz Heinrich von Hannover, Sabine Freifrau von Richthofen, Dr. Karl Friedrich Freiherr von Richthofen (als Moderator) sowie dem Posaunenchor der Kirchengemeinde Neuenkirchen.
Foto: Familie von Richthofen

Wunderbare Aktionen mit vielen Mitstreitern

(Fortsetzung)

Veranstaltung entzückte die Besucher auf Gut Bruche, Melle, mit barocken Tänzen nach Originalchoreographien. Ein heiterer Prinz Heinrich von Hannover erläuterte auf Schloss Königsbrück die Hintergründe der Personalunion, anschließend picknickten die Gäste im gepflegten Garten. Vom Nutzen der Orangerien berichtete direkt an Ort und Stelle ein Gartenhistoriker auf Schloss Gesmold, und im Juli konnten sich die Hörer in St. Marien, Osnabrück, von anrührender Trauer- wie pompöser Festmusik zum Thronwechsel 1714 mitreißen lassen. Begonnen hat das Themenjahr am 3. Mai mit einem gut gelaunten Georg I. (Helmut Thiele), der auf dem Weg zur Londoner Krönung über Ippenbürg reiste und in einer Rede, die es in sich hatte, so manches über sein Liebesleben und seine Haltung zur englischen Thronfolge preisgab.

Für alle, die noch mehr erfahren wollen, stehen bis zum Jahresende noch zahlreiche Veranstaltungen bevor: Aktionen an unterschiedlichen Orten der Region anlässlich

des „Tags des offenen Denkmals“ am 14. September. Am 15. September steht der große Brand von

(Fortsetzung nächste Seite)



TRADITIONSREICH: Das frühbarocke Osnabrücker Schloss entstand unter Ernst August I. und Sophie von der Pfalz, die es 1680 nur sehr ungern gen Hannover verließ und insbesondere ihrem Osnabrücker Garten nachtrauerte. Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land

Lustvolle Verbindung geschaffen

(Fortsetzung)

Melle 1720 im Zentrum eines Vortrags (Melle), ein weiterer befasst sich am 25. September mit einer aufwendigen Propagandamedaille anlässlich der englischen Thronfolge (Bad Iburg).

Der lustvollen Verbindung leiblicher Genüsse mit musikalischen oder literarischen gehen eine feine Händel-Veranstaltung im Gesmolder Orangerhaus (Melle) sowie ein Menü entlang der Lebensreise von Sophie (Bad Iburg) nach (17. 10./18. 10.). Im November schließlich brennt das Festival „123 years – The Best of British Music“ ein ganzes Feuerwerk hochkarätiger Veranstaltungen ab: Zu hören sind Vokal- und Instrumentalkonzerte quer durch die englische Musikgeschichte, doch auch Literarisches in Verbindung mit Musik, und schließlich kann sich, wer mag, in englischen Country Dances üben. Zum Jahresende hin geben sowohl die Geschichte englischer Krönungen (Vortrag in Englisch, 12. 11., Gesmold) und eine Schützenfahne aus der Zeit Friedrichs von York (Vortrag 20. 11., Berge) als auch Justus Möser und das Fürstbistum zwischen Hannover und London (Vortrag, 14. 12. Osnabrück), tropisches Obst (Familienprogramm, Botanischer Garten, 21. 12.) und der aufgeklärte Haydn (Schlosskonzert Osnabrück, 21. 12.) Anlass für weitere lustvolle Erkundungen des Barockzeitalters.



SÜSSE FRÜCHTE für den Helden: Herkules erhält nach getaner Arbeit die hesperidischen Äpfel, die zuvor der Drache bewachte. Deckenbild im Rittersaal von Schloss Iburg.
Foto: Susanne Tauss

Näheres zum Gesamtprogramm kann im Programmheft „Süße Früchte – Schwarzer Tee“ nachgelesen werden (erhältlich über den Landschaftsverband Osn-

brücker Land e. V., Telefon 05403 / 724550 oder info@lvosl.de und in den Tourist-Informationen) sowie unter www.barockelebenslust-os.de.

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2015. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de





DAS MACHTE LAUNE: Einen lauen Sommer(flimmern-)abend konnte das Publikum in Bersenbrück genießen.

Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land

Reizvolles und unterhalt- sames Kulturangebot

„Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“ eine echte Erfolgsstory

Von Gabriele Janz

OSNABRÜCKER LAND. Buntes Treiben herrscht am Abend des 11. Juli 2014, einem Freitag, auf der Wiese hinter der Hasemühle in Bersenbrück. Menschen wandern plaudernd über das Gelände. Eine riesige Filmleinwand hängt an der Außenmauer der Hasemühle. Susanne Tauss und Gabriele Janz vom Landschaftsverband Osnabrücker Land (LVO) sowie Holger Tepe, Martin Junker und Birgit Müller von der Film- und Bildungsinitiative (FBI) sind bereit: Es ist Sommerflimmern-Zeit im Nordkreis, heute startet das beliebte Open Air-Kino in die Saison 2014 – unter dem Motto „Essen, Trinken und Genießen“.

Bevor die „Guerilla-Köche“ über die Leinwand flimmern, lädt Kooperationspartner Bernhard Zur-Lienen vom Krabat-Kulturverein in der Samtgemeinde Bersenbrück zu einem konzertanten Vorprogramm ein. Regionalkantor Axel Eichhorn (Keyboard), Sohn Dan (Cajon) und Liesel Dopheide (Sopran) bringen Lieder rund um das Sommerflimmern-Motto mit. „Kraut und Rüben haben mich vertrieben, hätt' mein Mutter Fleisch gekocht, so wär' ich länger geblieben!“ hieß es schon bei Johann Sebastian Bach, und das Publikum lässt sich begeistert zu einem Kanon überreden. Weiter geht die musikalische Zeitreise über die Schweinespeck-Arie aus dem Zigeunerbaron bis zum entschieden anti-vegetarischen „Tiere sind

zum Essen da“ von den Prinzen, bestens angenommen vom leise mitsummenden Publikum.

Etwa 30 Besucher entscheiden sich für eine Besichtigung der Hasemühle und erfahren von Mühlenbesitzer Bernhard Zur-Lienen Wissenswertes über die Geschichte der historischen Korn- und Ölmühle, die eng mit der des benachbarten Zisterzienserinnen-Klosters verwoben ist. Nachdem die Mühle zunächst durch Wasserräder angetrieben wurde, wird seit 1955 mit einer doppelt regulierbaren Kaplan-Turbine Strom erzeugt.

Inzwischen ist die Dämmerung fortgeschritten, der Film kann

(Fortsetzung nächste Seite)

Von einer vagen Idee zum erfolgreichen Konzept

(Fortsetzung)

beginnen. „Guerilla Köche“ zeigt die Jungköche Felix und Max auf einer ausgedehnten Asienreise. Sie wollen sich für ihr geplantes Restaurant inspirieren lassen und probieren allerhand ungewöhnliche Speisen und Zubereitungsarten aus. Das Publikum ekelt sich mit, als Max krachend eine fritierte Riesenspinne zerbeißt; es schmunzelt über einen skurrilen japanischen Koch und seine verrückten Ideen. Nach acht Monaten verlassen die beiden jungen Männer den asiatischen Kontinent wehmütig, aber voller neuer Ideen – für sich und auch für das Publikum, das nach einer lauen Sommerflimmern-Nacht zufrieden zum Ausgang strömt.

Bernhard Zur-Lienen und der Krabat-Kulturverein nehmen zum zweiten Mal am Sommerflimmern teil. Die Gästezahl hat sich auf über 70 fast verdoppelt, Zur-



GEHÖRT zu den regelmäßigen Aufführorten des Sommerflimmerns: Der Meyerhof in Belm. Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land

Lienen ist mehr als zufrieden. Es freut ihn, dass das Musikprogramm bestens angekommen ist. Dass auch so viele Menschen bei

seiner Mühlenführung dabei waren und auch sehr interessierte Fragen stellten, hat ihn jedoch angenehm überrascht. „Wir machen nächstes Jahr wieder mit!“, ist er überzeugt.



AKTIVPOSTEN IM PROGRAMM: Mit der Schweinespeck-Arie und anderen musikalischen Leckerbissen begeisterten Axel und Dan Eichhorn sowie Liesel Dopheide. Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land

Seit Anfang Juli dürfen LVO und Kooperationspartner Film- und Bildungsinitiative besonders stolz auf ihr Kinoprojekt sein: Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ wählte das Sommerflimmern zu einem der 100 Orte im Land der Ideen 2014/2015. Das Sommerflimmern-Team darf sich daher noch auf einen Pokal und eine von Bundespräsident Joachim Gauck persönlich unterzeichnete Urkunde freuen.

Wesentliches Anliegen des Projektes ist es, Menschen im ländlichen Raum die Teilhabe an (Film-)Kultur zu ermöglichen. Sommerflimmern – Kino auf dem Lande möchte die Landbevölkerung, aber auch Bewohnerinnen

(Fortsetzung nächste Seite)

Förderung des Projektes durch den Heimatbund

(Fortsetzung)

und Bewohner der Stadt Osnabrück – jeden Alters – ansprechen. Die Erfahrungen aus den Vorjahren haben gezeigt, dass das Medium Film hierfür bestens geeignet ist.

Das Konzept geht insgesamt auf, die Menschen der Region nehmen dieses niedrigschwellige Kulturangebot gerne an, und die Kinostandorte – in erster Linie Bauernhöfe – sind begeistert dabei. Unterstützt werden sie dabei von ortsansässigen Heimat- und Kulturvereinen, vom Schützenverein, von den Landfrauen oder der jeweiligen Kirchengemeinde. An zwölf Kinoabenden wird qualitatives Open-Air-Kino geboten –

stets mit einer Schlechtwetter-Alternative im Rücken.

Neben einem ansehnlichen Betrag von der Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück wird das Sommerflimmern – Kino auf dem Lande seit Anbeginn von den jeweiligen Städten und Gemeinden finanziell unterstützt. Erstmals trugen auch der Heimatbund Osnabrücker Land und der Kreisheimatbund Bersenbrück mit Beiträgen von je 500 Euro zum Gelingen der Veranstaltung bei. HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde freut sich, dass der Heimatbund das Sommerflimmern des Landschaftsverbandes fördern und begleiten kann: „Dieses ambitionierte und sich ausbreitende Kulturangebot bereichert im Som-

merhalbjahr die Kulturszene im Osnabrücker Land auf interessante Art und Weise. Die Auswahl der Filme, der Veranstaltungsorte und der Rahmenprogramme ist jeweils sehr reizvoll und unterhaltsam.“ Nach den Erfahrungen aus 2013 lässt sich unumwunden sagen: Aus einer vagen Idee wurde ein erprobtes erfolgreiches Konzept. Was im Jahr 2011 noch ein Versuchsballon war, hat sich etabliert. Wahrscheinlich wird das Sommerflimmern-Kino auf dem Lande 2014 bei Erscheinen des HBOL-Verbands-journals „De Utroiper“ schon beendet sein. Alle Leserinnen und Leser dürfen sich aber auf eine Fortsetzung in 2015 freuen, wenn es auch in Bad Essen, Bad Iburg, Belm, Hilter, Ostercappeln und Melle wieder flimmert.



BEEINDRUCKENDER ERFOLG: Bei einem ersten Netzwerktreffen mit allen ausgezeichneten Orten vertrat Gabriele Janz vom Landschaftsverband Osnabrücker Land das Sommerflimmern – Kino auf dem Lande in Berlin.

Foto: Deutschland – Land der Ideen/Bernd Brundert



EINDRUCKSVOLLES GEFÄHRT: 70 Mitglieder des Traditionsbus Osnabrück e.V. restaurieren und pflegen historische Omnibusse wie diesen MAN Doppeldecker von 1980. Foto: Uwe Lewandowski

Von „A“ wie Altstadt bis „Z“ wie Zoo

Mit dem historischen Doppeldeckerbus durch Osnabrück

OSNABRÜCK (TOL). Zwei Osnabrücker Originale erwarten auf dem Theatervorplatz Gäste für die Stadtrundfahrt: der liebevoll restaurierte Doppeldeckerbus MAN SD 200, Baujahr 1980, und der freundlich lächelnde Stadtführer Joseph Kaiser, Baujahr 1953. Der Bus stammt ursprünglich aus Lübeck und wurde von Mitgliedern des Osnabrücker Traditionsbus-Vereins vor dem Schrottplatz gerettet.

Kaiser stammt aus den USA und kam 1975 als mormonischer Missionar nach Deutschland. Seit dreißig Jahren lebt der Lehrer in der grünen Stadt zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge, die er längst so gut kennt wie die Taschen seiner auffällig hellroten Jacke. Weitere besondere Kennzeichen: ein langer „ZZ Top“-Bart, ein breiter amerikanischer Akzent und eine gewisse Unsicherheit in Sachen Grammatik. Als der knapp 200 PS starke Diesel des histori-

schen Busses startet, greift Kaiser zum Mikrofon und verspricht, während der rund zweistündigen Tour durch Osnabrück lustvoll die deutschen Artikel zu vertauschen.

Erstaunlich behände kurvt der zweigeschossige Bus, den Kaiser „ein rollendes Einfamilienhaus“ nennt, durch die engen Gassen der Altstadt. Zunächst vorbei an einem modernen Geschäfts-

(Fortsetzung nächste Seite)

Vom altherwürdigen Rathaus zur Kaffee-Rösterei

(Fortsetzung)

zentrum, das sehr an ein Dampfschiff erinnert: „Die Balkone wirken doch wie Rettungsboote“, findet Kaiser. Dann lernen wir einige der ältesten Bauwerke Osnabrücks kennen: „Steinwerke“. Immer wieder begegnet man diesen massigen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bruchsteinhäusern aus gelblichem Muschelkalk, die typisch sind für Osnabrück. Dazu gehört auch der Ledenhof gegenüber vom barocken Schloss. Im Treppenturm des 1588 erbauten Herrenhauses, heute Sitz der „Deutschen Stiftung Friedensforschung“, windet sich Norddeutschlands älteste Spindel-treppe. Nächstes Ziel ist das Felix-Nussbaum-Haus. Star-Architekt Daniel Libeskind entwarf den Museumsbau, der die weltweit größte Sammlung von Werken des in Osnabrück geborenen und in Auschwitz ermordeten Künstlers beherbergt.

In der Nähe der ehemaligen Caprivi-Kaserne erinnert Kaiser an einen der meistgelesenen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts: Erich Maria Remarque (1898–1970),



NOSTALGIE-FEELING: Mit einem 35 Jahre alten MAN-Doppeldecker lässt sich bei Rundfahrten Osnabrück erkunden, hier das barocke Schloss.

Foto: Stadtwerke/Traditionsbus e. V.

Autor des Antikriegsromans „Im Westen nichts Neues“ (1928), „leistete hier seinen Wehrdienst und lernte in der Kaserne viele seiner Figuren kennen“. In der City widmet sich ein Friedenszentrum dem Leben und Werk des gebürtigen Osnabrückers.

Auf dem Weg aus der Innenstadt heraus reiht Kaiser Anekdote an Anekdote – über Deutschlands ältesten Flugzeughangar etwa

oder darüber, wie die Straße „Am Weingarten“ zu ihrem Namen kam. Bischöfe hatten sich hier erfolglos als Winzer versucht.



IST IMMER EINEN BESUCH WERT: Das Museum für Industriekultur in Osnabrück.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land



WASSERSPASS an einem heißen Sommertag: Bei einem Ausflug in die Osnabrücker Altstadt kommt zu keinem Zeitpunkt Lageweile auf.

Foto: Osnabrück Marketing und Tourismus GmbH

Dann gewinnt das bisher sonore Brummen des Oldtimer-Busses an Entschlossenheit und Lautstärke: Es geht hinauf zum Kultur- und Landschaftspark Piesberg – der frühere Steinbruch und die ehemalige Steinkohlenzeche lohnen

(Fortsetzung nächste Seite)

Mit der Zechenbahn auf den Piesberg



KEINE ANGST vor großen Löwen: Ein Besuch des Osnabrücker Zoos erweist sich zu jeder Jahreszeit als ein Erlebnis der besonderen Art.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

(Fortsetzung)

einen späteren, ausführlichen Besuch. Genau wie der Zoo: Von unserer erhöhten Sitzposition aus werfen wir im Vorbeifahren immerhin einen Blick über den Zaun auf die „Breisbären“-Zwillinge Tips und Taps, eine ungewöhnliche Kreuzung aus Eis- und Braunbären.



HOCH HINAUS – auf der Erdzeit-altertreppe im Kultur- und Landschaftspark Piesberg.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Nachdem wir uns von Herrn Kaiser und dem MAN-Doppeldecker verabschiedet haben, schlendern wir zum spätgotischen Rathaus, wo 1648 der „Westfälische Friede“ ausgehandelt wurde. Dann überprüfen wir Osnabrücks heißesten Shopping-Tipp: In der Redlingerstraße soll es die coolsten Läden der Stadt geben. Ganz sicher gibt es hier im „Barösta“ den besten Kaffee weit und breit: Serviert wird das anregende Heißgetränk aus hauseigener Röstung in gemütlicher Wohnzimmeratmosphäre.

So belebt und erholt lässt sich der Besuch im Kultur- und Landschaftspark Piesberg angehen. Hier erzählt Rolf Spilker, seine Mutter habe ihm als Kind immer gedroht: „Junge, wenn du in der Schule nicht lernst, kommst du als Steineklopfer in den Piesberg.“ Er lernte fleißig – und kam dennoch in den Piesberg. Allerdings als Leiter des Museums Industriekultur. Er macht uns mit den Zeugnissen des Steinkohlebergbaus und der Steinindustrie vertraut. Ein gläserner Fahrstuhl bringt uns dreißig Meter in die Tiefe; von

dort aus laufen wir 280 Meter weit durch einen alten Bergwerkstollen zum Magazingebäude und dem historischen Zechenbahnhof. Den einen Kilometer langen Aufstieg auf den Piesberg erleichtert an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat eine historische Feldbahn. Am höchsten Punkt eines der größten Hartsteinbrüche Europas eröffnet eine Aussichtsplattform einen fabelhaften Rundblick über die Stadt und das grüne Umland. Osnabrück ist die einzige



SPANNENDE ANGELEGENHEIT: Fossiliensuche am Piesberg.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

deutsche Großstadt, die mitten in einem Naturpark liegt. Egal in welche Richtung man sich dreht und wendet: Jeder Weg aus der südniedersächsischen Metropole führt hinein in den Naturpark TERRA.vita.

Weitere Informationen:
Tourist-Information
Osnabrück|Osnabrücker Land,
Bierstraße 22–23,
49074 Osnabrück,
Telefon 0541 / 323-2202,
tourist-information@osnabrueck.de,
www.stadtrundfahrten-os.de



ANZIEHUNGSPUNKT der besonderen Art: Auch in diesem Jahr dürfte der Nachtflohmarkt wieder ungezählte Besucher in die City locken. Foto: Osnabrück Marketing und Tourismus GmbH

Nachtflohmarkt bietet ein ganz besonderes Flair

Den Spätsommer in der Osnabrücker City genießen

OSNABRÜCK (OMT). Wo kann man am besten den Spätsommer in Osnabrück genießen? In den zahlreichen Straßencafés am Adolf-Reichwein Platz rund um die Hansekogge, am Nikolaiort mitten in der Fußgängerzone oder auch auf dem Markt mit Blick auf die traditionsreiche St.-Marien-Kirche, den altherwürdigen Dom und das historische Rathaus.

Wer mehr Natur mag, profitiert von den „grünen Fingern“, die bis tief in die Stadt hineinragen, so dass man auch im Sommer hier guten Gewissens tief einatmen kann. Zu den beliebtesten grünen Plätzen in Osnabrück gehört zum Beispiel der Bürgerpark. Hier sollte man sogar ganz bewusst atmen,



MUSIK UND GUTE LAUNE: Auch an den Osnabrücker Samstagen wird Besuchern ein abwechslungsreiches Programm geboten.

Foto: Osnabrück Marketing und Tourismus GmbH

wenn man Körper und Seele beim Open-Air-Yoga in Einklang bringen möchte. Immer freitags und noch bis zum 12. September stehen hier unterschiedliche Yoga-Lehrer von 17.30 bis 19 Uhr im Parkparat, um das eigene Gleichgewicht wieder herzustellen. Einzige Voraussetzung ist dabei, dass es nicht regnet. Also Daumen drücken, Yoga-Matte einpacken, und los!

Trotz ihrer himmlischen Ruhe werden Friedhöfe in vielen Städten nicht als „grüne Oasen“ wahrgenommen. Das sollte man sich noch einmal durch den Kopf gehen lassen und dem Hasefriedhof oder dem Johannisfriedhof

(Fortsetzung nächste Seite)

Vom Moonlightshopping bis zum „Morgenland-Festival“

(Fortsetzung)

eine Chance geben. Beide sind sehr alt und stehen unter Denkmalschutz. Gerade das macht sie so individuell und besonders. Unter dem Motto „Neues Leben zwischen alten Gräbern“ werden sie nun allmählich zu Parklandschaften umfunktioniert, Ende 2015 sollen sie entwidmet werden. Hier kann man aber nicht nur flanieren, ein Programm mit Yoga, Fledermausführungen, Konzerten, Naturerlebnis-Aktionen, Friedhofsführungen und Vorträgen sorgen jeweils für eine etwas andere Stimmung auf den Friedhöfen.

Sommer in der Stadt ist ein fester Begriff in Osnabrück und umfasst ein umfangreiches Open-Air-Programm. Jeweils mittwochs (bis 17. September) findet die Kultur im Innenhof des Haus der Jugend mit wechselndem Kabarett- und Musikprogramm statt, immer samstags (bis 6. September) das Straßenkulturprogramm. Es gibt wohl nichts, was auf dem Nachtflohmarkt in der Osnabrücker Innenstadt nicht erworben werden könnte. Vom 6. auf den 7. September kann die ganze Nacht über in der gesamten Innenstadt gefeilscht werden.

Die Osnabrücker Kulturnacht, dieses Jahr datiert auf den 13. September, ist eines der Highlights in Osnabrück. Die entspannte Stimmung bei den vielen Besuchern, die die Gelegenheit nutzen, Theater, Museen und Kultureinrichtungen kostenlos zu besuchen, ist authentisch und zeigt wie sympathisch Osnabrück ist und wie vielseitig und hochwertig das Kulturangebot ist.

Am Sonntag 28. September, findet der nächste verkaufsoffene Sonntag statt und die Osnabrücker Einzelhändler öffnen von 13 bis 18



„GRÜNE OASE“: Der Johannisfriedhof lädt Interessierte zu einem nicht alltäglichen Ausflug ein. Foto: Osnabrück Marketing und Tourismus GmbH

Uhr ihre Geschäfte. Es ist eine schöne Gelegenheit, mit Familie, Freunden und Bekannten einzukommen, einzukaufen und Kultur zu genießen.

Zum Moonlightshopping am 18. Oktober haben die Geschäfte in der Innenstadt bis 22 Uhr geöffnet und bieten Ihren Kunden zum Motto passende Aktionen. Das Abschlussevent ist um 22 Uhr vor der historischen Kulisse des Rathauses geplant.



EINKEHREN IN DER ALTSTADT: Osnabrück punktet mit zahlreichen attraktiven Restaurants, Bars und Kneipen.

Foto: Joe Enochs Sportsbar

Auf der Messe „Nadel und Faden Osnabrück“ (19. bis 21. September) bieten etwa 120 Aussteller neueste Trends und Entwicklungen des internationalen Textilmarktes und bieten eine Verkaufsschau mit einem Materialangebot und textiler Kunstausstellung auf hohem Niveau.

In der Zeit vom 19. bis zum 30. September findet zum zehnten Mal das „Morgenland-Festival Osnabrück“ statt. Das Festival präsentiert die Musikkultur des Nahen und Mittleren Ostens von traditioneller Musik bis zur Avantgarde, von „klassischer“ Musik bis HipHop.

Wer noch mehr wissen möchte:
Tourist-Information
Osnabrück|Osnabrücker Land,
Bierstraße 22–23,
49074 Osnabrück,
Telefon 0541 / 323-2202,
tourist-information@osnabrueck.de,
www.osnabrueck.de/hoehepunkte,
www.hasefriedhof-
johannisfriedhof.de,
www.morgenland-festival.com.

Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg

Stadt Osnabrück bietet eine facettenreiche Ausstellungsreihe

OSNABRÜCK (OMT). In Osnabrück kam 1898 einer der international einflussreichsten pazifistischen Schriftsteller zur Welt: Erich Maria Remarque. Sein Roman „Im Westen nichts Neues“ wurde in 50 Sprachen übersetzt. Millionen lasen das stark autobiografisch geprägte Buch, in dem Remarque das Grauen seiner Fronterlebnisse schildert.

100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs erinnert die Stadt Osnabrück im Rahmen einer facettenreichen Veranstaltungsreihe auch an ihren berühmtesten Sohn und an sein Werk. Bei Stadtführungen für Gruppen mit einer intimen Kennerin von Remarques Werk lernen Gäste die Orte seiner Heimatstadt kennen, die im Leben des Schriftstellers und in seinen Romanen eine Rolle spielen. Ab sofort gibt es zudem einen digitalen Stadtrundgang (als App kostenlos in den entsprechenden

Stores sowie als Webversion verfügbar), mit der sich Schauplätze aus der Zeit des Ersten Weltkriegs auf eigene Faust entdecken lassen.

Das Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrum plant eine Reihe von Veranstaltungen und Sonderausstellungen. So ist hier bis zum 21. September 2014 erstmals in einer Ausstellung die Entstehung, Veröffentlichung und Rezeption von „Im Westen nichts Neues“ nachgezeichnet. Anhand von Originaldokumenten wird die Geschichte von den ersten Entwürfen des Soldaten Remarques noch im Ersten Weltkrieg über die langwierige Konzeption des endgültigen Textes in der Weimarer Republik erläutert. Die Marketingkampagne des Ullstein-Konzerns hatte ebenso Einfluss auf den Erfolg des Romans wie die kontroverse Diskussion um Text und Verfilmung in den Jahren 1928 bis 1930, die die Bedeutung des Romans als Antikriegs-Ikone fes-

tigte. Höhepunkt unter den gezeigten Exponaten ist die Präsentation des vollständigen Original-Manuskriptes von „Im Westen nichts Neues“, das mehr als 20 Jahre nach dem Erwerb durch die Niedersächsische Sparkassenstiftung erstmals wieder zu sehen ist.

Das Museum Industriekultur zeigt noch bis zum 28. September die Ausstellung „Eine deutsche Stadt im Ersten Weltkrieg. Osnabrück 1914–1918“. Im Osnabrücker Filmforum sind Remarque-Verfilmungen zu sehen. Und das Theater Osnabrück bereitet eine Bühnenfassung des Romans „Der schwarze Obelisk“ vor. Darin geht es um die verlorene Generation der Kriegsüberlebenden, das Buch gilt als Fortsetzung von „Im Westen nichts Neues“.

Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.friedenskultur-osnabrueck.de.



BESUCHENSWERT: Das Erich Maria Remarque-Friedenszentrum bietet in diesem Jahr einige Sonderveranstaltungen zum Thema „Erster Weltkrieg“ an. Foto: Osnabrück Marketing und Tourismus GmbH



SOMMER, SONNE, LEBENSFREUDE: Landschaftserlebnisse auf ruhigen Landstraßen ermöglichen die Ferienstraßen des Osnabrücker Landes. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Auf „Extratouren“ durch das schöne Osnabrücker Land

Echten Freizeitspaß auf den Autoferienstraßen erleben

OSNABRÜCKER LAND (TOL). Einen Weg weisenden Katalog hat der Tourismusverband Osnabrücker Land erstellt, der ab sofort kostenlos erhältlich ist: „Extratouren“ stellt in Wort, Bild und Karte die erlebnisreichen Auto-Ferienstraßen durch die Region vor – und liefert zugleich den passenden Service, darunter die Kurzbeschreibungen und Kontakt-Adressen aller Camping- und Wohnmobilstellplätze.

Nur nicht hetzen: Die Ferienstraßen des Osnabrücker Landes lotsen Autofahrer auf zumeist wenig befahrenen Nebenstrecken geruhsam durch die Region. So lassen sich ganz entspannt die unterschiedlichen Landschaften genießen, die auch den Natur- und Geopark „TERRA.vita“ prägen. Die Osning-Route etwa erschließt den



FERIEN auf vier Rädern: Der neue Katalog „Extratouren“ ist voller Anregungen, Tipps und Service für den Auto-Urlaub im Osnabrücker Land.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

mittelgebirgigen Süden, führt auf insgesamt 187 Kilometern immer wieder über die Kämme des Teutoburger Waldes und des Wiehengebirges. Oben angekommen, lohnt vielerorts ein Stopp, um das Panorama der Höhenzüge oder den weiten Blick über Westfälische Bucht und Norddeutsche Tiefebene zu bewundern. Freilich hat die Straße noch ganz andere Höhepunkte zu bieten – ein knappes Dutzend Schlösser und Herrenhäuser zum Beispiel, darunter das Schloss in Bad Iburg, ehemals Residenz der Osnabrücker Fürstbischöfe. Auch die weiteren 13 Orte entlang des Weges haben ihre besonderen Reize. In Bad Essen – neben Bad Laer und Bad Rothenfelde die dritte gute Adresse für gesunde Ferien an der Osning-Route –

(Fortsetzung nächste Seite)

Landleben zeigt sich von seiner schönen Seite



(Fortsetzung)

entdecken Reisende einen der schönsten Fachwerk-Ortskerne weit und breit. Der Erholungsort Hagen am Teutoburger Wald lohnt vor allem zur Zeit der Kirschblüte einen Abstecher. Apropos Mai: Rund um Glandorf wird bis in den Juni hinein ein weithin gerühmter Spargel gestochen.

Wer hier auf den Geschmack gekommen ist und das Landleben von weiteren schönen Seiten erleben will, dreht am besten eine Runde auf der Artland-Route. Dass die leicht und lieblich gewellte Landschaft hier vor allem durch eiszeitliche Gletscher geprägt wurde, hat einen angenehmen Nebeneffekt: Die Böden sind außergewöhnlich fruchtbar. Den Wohlstand, den die Bauern dadurch erlangten, zeigen sie seit alters in ihren prachtvollen Bau-



LOHNENDER AUSBLICK: Wer Bad Rothenfelde besucht, sollte unbedingt einen Abstecher zu den Gradierwerken unternehmen.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land



PERSPEKTIVISCHE DECKENMALEREI: Kunstvoll ausgestaltet präsentiert sich der Rittersaal des Schlosses in Bad Iburg.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land



ernhöfen. Etliche Fachwerkhäuser stehen im Artland unter Denkmalschutz, einige der schönsten Höfe verknüpft die 142 Kilometer lange Ferienstraße, die aber auch

Mühlen, Schlösser und Klöster nicht links liegen lässt.

Die Bramgau-Route schließlich verdankt ihren Namen der historischen Region rund um die alte Tuchmacherstadt Bramsche im Norden des Osnabrücker Landes.



Das „Tuchmacher-Museum“ erinnert hier an die Traditionen des Spinnens und Webens der frühen Industriekultur. Die bekannteste Sehenswürdigkeit an dieser 103 Kilometer langen Route ist jedoch das „Museum und Park Kalkriese“, in dem es um die Varusschlacht im Jahre 9 nach Christus geht. Die Ausstellung macht auch die archäologische Detektivarbeit erlebbar, mit der nach dem Schauplatz

(Fortsetzung nächste Seite)



EIN LEUCHTTURM unter den kulturellen Einrichtungen in der Region: „Museum und Park Kalkriese“ bieten aus in diesem Jahr ein vielfältiges Programm.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land



EIN BESONDERES MARKENZEICHEN: Das Artland ist bekannt für seine traditionsreichen Bauernhöfe. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Natur und Kultur am Wegesrand

(Fortsetzung)

der legendären Schlacht gesucht wurde, die – so viel darf als sicher gelten – nicht im Teutoburger Wald, sondern hier am Wiehengebirge geschlagen wurde. Landschaft prägend ist hier nicht zuletzt das Wasser: Der Mittellandkanal und das Flüsschen Hase sowie der Alfsee mit seinem beliebten Strandbad und der Wasserkiseilbahn sind reizvolle Stationen. Im Nordosten passiert die Bramgau-Route das Campemoor, das Straßen- und Wegebauer seit fast 7000 Jahren vor große Herausforderungen stellt. So alt nämlich ist der älteste befestigte Pfad

übers Moor: ein Bohlenweg, dessen Rekonstruktion noch heute jedem Test standhält. Granit-Findlinge, die Eiszeit-Gletscher bei Wallenhorst-Hollage in großen Mengen zurückließen, dienten den Menschen der Jungsteinzeit als Baumaterial für „Hünengräber“ – bei Ankum-Westerholte finden sich einige dieser ältesten erhaltenen Bauwerke des Nordwestens.

Noch mehr Großsteingräber sind durch die Straße der Megalithkultur verbunden, die auf 330 Kilometern von Osnabrück durchs Emsland bis nach Oldenburg führt. Infotafeln an den prähistorischen Grabstätten informieren über je-

weilige Besonderheiten, erwähnen auch die Sagen und Legenden, die sich in den Namen der Bauwerke andeuten: „Teufels Backtrog“ und „Teufels Backofen“ etwa oder die „Karlsteine“. Lange war rätselhaft: Wie konnten Menschen ohne Maschinen tonnenschwere Granitfelsen zu Häusern für die Ewigkeit zusammenfügen? Wer sich Zeit lässt, kommt diesem Rätsel auf der „Straße der Megalithkultur“ auf die Spur – nur nicht hetzen.



GESUNDHEITSFÖRDERND: Mit vernebelter Sole wartet Bad Essen im reizvollen Wittlager Land auf.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land



LEBENDIGE INDUSTRIEGESCHICHTE: Das Tuchmacher-Museum in Bramsche besteht seit dem Jahre 1997.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Weitere Informationen:
Tourismusverband
Osnabrücker Land e. V.,
Herrenteichsstraße 17 + 18,
49074 Osnabrück,
Telefon 0541 / 9511195,
service@osnabruecker-land.de,
www.osnabruecker-land.de



EIN AUSHÄNGESCHILD an der „Radroute der Megalithkultur: Das Großsteingrab in Jeggen.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Zu den steinernen Zeugen der Vergangenheit

„Radroute der Megalithkultur“ wurde eröffnet

OSNABRÜCKER LAND (TOL). Der jüngste Radweg Niedersachsens verknüpft die ältesten Bauwerke Nordwesteuropas: Die „Radroute der Megalithkultur“ wurde am 27. April 2014 feierlich eröffnet und führt auf insgesamt 380 Kilometern zwischen Osnabrück und Oldenburg zu mehr als 70 Großsteingräbern.

Einige davon sind 5.500 Jahre alt und geben Archäologen bis heute Rätsel auf: Wie ließen sich ohne Maschinen aus tonnenschweren Findlingen und Felsen diese Häuser für die Ewigkeit errichten? Riesen waren hier am Werke, glaubten die Menschen im Mittelalter, und so nannten sie die Bauwerke „Hünengräber“. Einige der jungsteinzeitlichen Grab- und Kultstätten im Osnabrücker Land tragen zudem Namen, die auf gänzlich andere Erklärungsversuche

hindeuten: „Teufelsstein“, „Teufels Backtrog“ und „Teufels Backofen“ etwa. Die entsprechenden Sagen zu den mythischen Megalithgräbern erfahren Radler unterwegs genauso wie den Stand der wissenschaftlichen Forschung. Und die förderte Ergebnisse zu Tage, die beinahe ebenso unglaublich klingen wie die Legenden – und die mindestens ebenso spannend sind. Denn archäologische Funde aus den Grabstätten zeigen, dass die Menschen vor 5.500 Jahren begannen, hier sesshaft zu werden, Schweine und Rinder zu züchten, Weizen und Bohnen anzubauen. Kurzum: Die Megalithgräber zeigen, wann und wie die bäuerliche Kulturlandschaft entstand, durch die die Radroute führt.

Zudem erschließt der Themenradweg zahlreiche weitere kulturhistorische Sehenswürdigkeiten wie das Rathaus des Westfälischen

Friedens am Startpunkt in Osnabrück, das Eisenzeithaus in Venne und das Tuchmacher-Museum in Bramsche sowie einige Klöster und Mühlen. Eine kostenlose Karte sowie weiteres Infomaterial zur „Route der Megalithkultur“ erschien unmittelbar nach der Eröffnung des Radweges.

Die Tour zu den steinernen Zeugen der Vergangenheit ergänzt das ohnehin umfangreiche radtouristische Angebot des Osnabrücker Landes.

Wer sich noch umfassender informieren möchte, wende sich bitte an den Tourismusverband Osnabrücker Land e. V., Herrenteichsstraße 17 + 18, 49074 Osnabrück, Telefon 0541 9511195, service@osnabruecker-land.de, www.osnabruecker-land.de, www.gartentraumtour.de

Von alten Römern und modernen Genüssen

Historische Spurensuche auf reizvollen Wegen in der Varus-Region

OSNABRÜCKER LAND (TOL). Holunder und Historisches, Varusschlacht und Wellness, Tuchmacher-Tradition und TERRA.vita – nördlich der Friedensstadt Osnabrück bietet die Varus-Region zwischen Wiehengebirge und Mittellandkanal facettenreiche Ferienerlebnisse.

Spuren der Geschichte lassen sich in der Varus-Region genauso leicht finden wie Holunderbüsche. Deren aromatische Früchte prägen in der Erlebnisregion des Osnabrücker Landes zahlreiche Speisekarten – sie geben Gebäck und Gelees den besonderen Pfiff, veredeln Tees und Mixgetränke. Vor allem jedoch prägt der Holunder mit seinen weißen Blüten im Juni und den schwarz-violetten Beeren im Spätsommer die Landschaft rund um die sechs Orte der Varus-Region. Das erlebt, wer auf reizvollen Wegen durch den Natur- und Geopark TERRA.vita zwischen Bramsche und Wallenhorst, Ostercappeln und Belm, Bohmte und dem Sole-Kurort Bad Essen unter-

wegs ist – etwa auf historischer Spurensuche.

Die erste Adresse hierfür sind „Museum und Park Kalkriese“, denn hier, im heutigen Bramsche, wurde die legendäre Schlacht geschlagen, der die Region ihren Namen verdankt: Vor mehr als 2000 Jahren bezwang Arminius mit seinen germanischen Recken die Legionen des Varus. Wer mag, kocht an der offenen Feuerstelle Legionärskost oder ein Frikassee nach urgermanischer Art. Ein guter Grund mehr für den Abstecher nach Kalkriese: Noch bis zum 5. Oktober 2014 gewährt die Sonderausstellung „Mumien – Reise in die Unsterblichkeit“ spannende Einblicke in den ägyptischen Totenkult. 80 Originalexponate stellte das Ägyptische Museum Florenz für diese hochkarätige Schau als Leihgaben zur Verfügung.

Die Zeit vor den Römern macht das Eisenzeithaus in Ostercappeln-Venne lebendig. Der originalgetreue Nachbau eines rund 2300 Jahre alten Gehöfts wirkt, als seien



UNTER dem Leitgedanken „Mumien – Reise in die Unsterblichkeit“ steht eine Sonderausstellung, die noch bis zum 5. Oktober im Varusschlacht-Museum in Kalkriese zu sehen ist.

Foto: Ägyptisches Museum Florenz



ORIGINALGETREUER NACHBAU: Das Eisenzeithaus in Venne gibt Einblick in die Heimatgeschichte. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

die ursprünglichen Bewohner nur kurz ausgegangen. Denn im Garten gedeiht, was die Menschen damals aßen. Und wie sie es zubereiteten, zeigt sich an der Feuerstelle in dem hallenartig großen, reetgedeckten Haus. Wer noch ältere Zeugnisse menschlicher Besiedlung sucht, findet sie zum Beispiel in Belm: Die mehr als 4000 Jahre alten „Sloopsteine“ gelten als besterhaltene Hünengräber Deutschlands. Weitere Großsteingräber finden sich entlang der Straße und der Radroute der Megalithkultur – etwa in Ostercappeln.

(Fortsetzung nächste Seite)



BESTENS GELAUNT: Hollerfrau Annette Specht im Bauerngarten in Achmer bei Bramsche.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

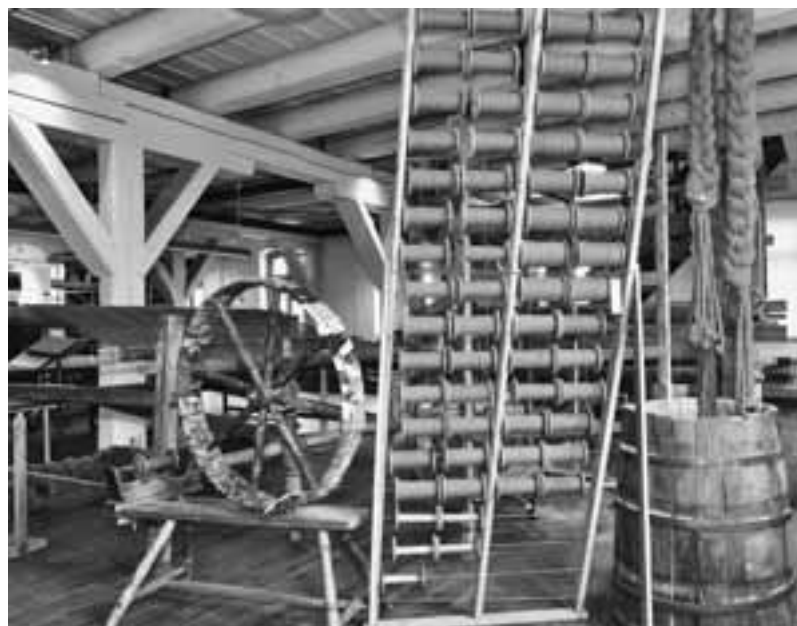
Heilverfahren und Wellness-Anwendungen

(Fortsetzung)

Ein spannendes Kapitel aus der jüngeren Geschichte der Region lässt sich im Tuchmacher-Museum in Bramsche erkunden. In der historischen Fabrik sind regelmäßig Webstühle und weitere Geräte in Betrieb, zeigen Gästeführer die Techniken des Spinnens und Webens. Gefärbt werden die Stoffe nach alter Väter Sitte mit Pflanzen, die im Färbegarten des Museums wachsen. Er gehört zu den mehr als 30 lohnenden Stopps entlang der Garten-Traum-Tour durchs Osnabrücker Land.

Bad Essen zählt zudem zu den reizvollsten Orten der Deutschen Fachwerkstraße, denn in dem tra-

(Fortsetzung nächste Seite)



HISTORISCHE FABRIK: Im Tuchmacher-Museum in Bramsche hat Vergangenheit Zukunft. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Versteinerte Fährten von Riesenechsen



INTERNATIONAL BEKANNT: Paige Wilibrand und Mel Nierdiek aus den USA an den Saurierfährten in Barkhausen. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

ditionsreichen Kurort lässt sich mehr genießen als historische Baukunst. Die stark salzhaltige Sole aus der Tiefe ist Grundlage bewährter Heilverfahren und mo-

derner Wellness-Anwendungen. Im modernen Design-Gradierwerk, der „Sole-Arena“, spüren Gäste rasch, wie die aerosolreiche Luft die Atemwege befreit und kräftigt. Zudem ist das Bad Essener Urmeersalz eine begehrte

Würze in der Sterneküche und für regionale Spezialitäten wie der „Kartoffel-Platte“, einer schmackhaften Alternative zur Pizza.

Einen Ausflug in die Erdgeschichte ermöglicht ein ehemaliger Steinbruch im Bad Essener Ortsteil Barkhausen, denn hier sind 150 Millionen Jahre alte versteinerte Fährten unterschiedlicher Riesenechsen zu sehen. Aber zurück zur Geschichte: Die Fußabdrücke der Dinosaurier sind für Wanderer Ausgangspunkt des DiVa-Walk, für Radler der DiVa-Tour. Beide rund 100 Kilometer langen Wege führen auf den Spuren von Römern und Germanen vorbei an unzähligen Holunderbüschen zum Schauplatz der Varusschlacht nach Kalkriese.

Kontakt:

Tourismusverband
Osnabrücker Land e. V.,
Herrenteichstraße 17 + 18,
49074 Osnabrück,
Telefon 0541 / 9511195
service@osnabruecker-land.de,
www.osnabruecker-land.de



BEEREN AUS DER REGION: Aus Holunder werden in der Varus-Region Leckereien unterschiedlichster Art zubereitet. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land



GESUNDE LUFT: An den Gradierwerken in Bad Rothenfelde nutzen täglich zahlreiche Menschen die Gelegenheit, neue Energie zu tanken. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Den Herbst mit allen Sinnen genießen

In den Vital-Bädern des Osnabrücker Landes

OSNABRÜCKER LAND (TOL). Auf Gesundheits-Pfaden und Wanderwegen erleben Gäste den Naturpark TERRA.vita. Heilkräftiges Solewasser aus den Tiefen von Teutoburger Wald und Wiehengebirge hilft, fit für den Winter zu werden.

Auf den Mittelgebirgskämmen im südlichen Niedersachsen zeigt die Natur ein farbenprächtiges Finale: Wer hier den Herbst aktiv genießt, findet nach einer Wanderung oder einer Radtour in Bad Laer, Bad Iburg, Bad Essen und Bad Rothenfelde wohlthuende Entspannung. Und stärkt in den vier Vital-Bädern des Osnabrücker Landes zudem sein Immunsystem für die bevorstehende Erkältungszeit.

Alte Buchen werfen lange Schatten im warmen Licht der tief stehenden Sonne. Still sind die herbst-

lichen Wälder, nur leise raschelt unter den Wanderschuhen das bunte Laub, das sanft jeden Schritt abfedert. Wie es sich wohl anfühlt, barfuß darauf zu laufen? Lässt sich ganz leicht ausprobieren: Der GesundheitsPfad „barfuß wanderfit“ in Bad Iburg ermöglicht auf naturbelassenen Rundkursen den genussvoll-belebenden Hautkontakt mit dem Waldboden. Und mit Rasen, Rindenmulch, Asphalt, Schotter und weiteren Untergründen. Zugegeben: Eine neue Idee ist solch ein Barfußpfad nicht. Denn bereits Sebastian Kneipp empfahl vor mehr als 150 Jahren das Laufen mit nackten Füßen als vitalisierenden Weg, das Immunsystem zu stärken und so der winterlichen Erkältung vorzubeugen. Heutige Mediziner geben dem „Wasserdoktor“ recht und ergänzen: Das Barfußlaufen wirkt zudem wie eine Reflexzonen-Mas-

sage, die Körper und Geist entspannt. Wie das am besten funktioniert, zeigen auf Wunsch Wanderführer des Kneipp-Kurorts.

Weitere Sinnesfreuden und körperliche Stärkung bieten die Gesundheitspfade der übrigen Vital-Bäder, die sich mit Hilfe von Infotafeln auch auf eigene Faust nutzen lassen. In Bad Essen etwa lautet das Motto „Wandern mit allen Sinnen“. Denn diese werden zuerst im Kurpark mit seiner Sole-Arena und dann durch die Natur entlang der Rundkurse angeregt: Auf den windstillen Schatten eines herbstlich duftenden Waldes folgt die frische Brise am Mittellandkanal, auf den sanften Anstieg die Atempause mit weitem Blick über die liebliche Landschaft des Wiehengebirges.

(Fortsetzung nächste Seite)

Heilkräftiges Wasser aus der Tiefe

(Fortsetzung)

In Bad Laer hilft die „Rückenfit“-Route, die Muskeln entlang der Wirbelsäule zu kräftigen und zu entspannen. Sie folgt für ein kurzes Stück dem Verlauf des „Ahornwegs“. Der beliebte Rundwanderweg durch den Süden des Osnabrücker Landes führt auf den „Kleinen Berg“. Dieser macht mit einer Höhe von nur 200 Metern seinem Namen zwar durchaus Ehre, ist aber dennoch ein Naturschutzgebiet von europäischem Rang. Der Aussichtsturm auf seinem Gipfel eröffnet Blicke auf ein Landschaftsbild, das mit allen Farben der Herbst-Palette gemalt ist.

Der „Rückenfit“-Rundkurs führt rasch zurück nach Bad Laer und zum „Sole-Vital“, dessen Therapiebad weitere Wohltaten für den gesamten Körper bietet. Der Ahornweg hingegen schlägt einen weit größeren Bogen: Auf rund 100 Kilometern erschließt er immer neue Panorama-Blicke auf den Teutoburger Wald. Am Wege liegen zudem reizvolle Orte wie Bad Rothenfelde, das nächste



FACHWERKIDYLLE im Ortskern: Auch Bad Laer zählt zu den Vital-Bädern des Osnabrücker Landes. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Etappenziel gleich hinter dem „Kleinen Berg“.

Genau wie in den übrigen Vital-Bädern begründet auch hier das heilkräftige Wasser aus der Tiefe des Urgesteins von Teutoburger Wald und Wiehengebirge die lange Heiltradition. Seit rund 250 Jahren rieselt die Bad Rothenfelder Sole über die Schwarzdornwände des historischen Gradierwerks, das im Kurpark seine kräftigende, aerosolreiche Luft verströmt. Seit

gut einem Jahr ergänzt die „carpesol Spa Therme“ das Angebot des Heilbades.

Neben dem vitalisierenden Bad in der Natursole genießen Gäste hier unterschiedliche Saunen und Dampfbäder sowie die Wohlfühlbehandlungen im irisch-römischen Ritualbad. Wellness für den Gaumen gibt es im Restaurant „Osning“, das bereits kurz nach seiner Eröffnung 15 Punkte vom Gault Millau erhielt und damit aufstieg in „jene Klasse, in der nach dem Verständnis des Guides Kochen zur Kunst wird“. Der Gastronomie-Führer lobt vor allem die „modernisierten regionalen Gerichte aus besten Produkten“. Die übrigens ebenfalls zum größten Teil aus der Region stammen – und den Herbstgenuss im Osnabrücker Land um eine geschmackvolle Facette bereichern.



FAMILIENFREUNDLICH: Eltern sind mit ihren Kindern ebenfalls gern gesehene Gäste in den attraktiven Ausflugsorten.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Kontakt:
Tourismusverband
Osnabrücker Land e.V.,
Herrenteichstraße 17 + 18,
49074 Osnabrück
Telefon 0541/9511195,
service@osnabruecker-land.de,
www.osnabruecker-land.de,
www.vitalbaeder.de

Im Urlaub erholsam wie zu Hause schlafen

Hasetal bietet Kopfkissen-Bar für Fahrrad-Touristen

HASETAL (prm). Wer kennt das nicht: Zu kleine, harte oder zu weiche Kopfkissen sorgen im Hotel häufig für einen unruhigen Schlaf. Um auch im Urlaub wie daheim entspannt zu schlummern, hat die Ferienregion Hasetal im nordwestlichen Niedersachsen für ihre Gäste eine komfortable Lösung gefunden. Zusammen mit einem regionalen Kopfkissen-Hersteller bieten 43 Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen von Meppen bis Bersebrück ab sofort eine sogenannte Kopfkissen-Bar.

Gäste können beim Check-In aus fünf verschiedenen Kopfkissen ihren Favoriten auswählen. Vor allem Radreisende, die oft täglich die Unterkunft wechseln, profitieren von dem Angebot. Ihr ausgewähltes Kissen „wartet“ nun jeden Abend auf sie.

Zwei besondere Flusslandschaften – verwandt und doch einzigartig – verknüpft die Hase-Ems-Tour im nordwestlichen Niedersachsen miteinander. Bei Kennern beliebt als das besondere „Zwei-Flüsse-Zweirad-Erlebnis“ verläuft die insgesamt 265 Kilometer lange Route abseits viel befahrener Straßen und Wege durch idyllische Auwälder, romantische Orte und zu einzigartigen Sehenswürdigkeiten.

Sechs Tage dauert die Tour, die in Osnabrück startet und sich „immer der Hase nach“ durch das nach ihr benannte Hasetal schlängelt. Es liegt eingebettet zwischen Osnabrücker Land und Emsland und verfügt mit dem „blühenden Hasetalradweg“ über eine besondere Attraktion für Radwanderer: Sie werden auf diesem Streckenabschnitt von Obstbaumalleen, Rosenbeeten und Wildblumenwiesen begleitet, die eine Beschil-



*KOMFORTABLES RADELVERGNÜGEN: Mit modernen E-Bikes durch das malerische Hasetal.
Foto: Hasetal Touristik GmbH*

derung des „blühenden Radweges“ fast überflüssig machen. Ab Meppen, wo Hase und Ems zusammenfließen, führt die Radwanderung über Lingen flussabwärts entlang der Ems, bevor die Reise im münsterländischen Rheine endet.

Eine der kulturellen Attraktionen entlang der Hase-Ems-Tour ist das Tuchmacher-Museum in Bramsche, in dem die Radler Wissenswertes über das hier einst verbreitete Tuchmacherhandwerk erfahren können. Zwischen Bersenbrück und Quakenbrück führt die Strecke immer wieder an typischen artländischen Bauernhöfen mit ihren reich verzierten Giebeln vorbei.

Ab Lönigen – mit Deutschlands größter pfeilerloser Saalkirche – geht es vorbei an den typischen Heide- und Moorgebieten des Emslands nach Haselünne. Hier haben sich mehrere überregional bedeutsame Kornbrennereien angesiedelt, die natürlich auch zu besichtigen sind – Kostproben inklusive. Weitere Höhepunkte

der Reise durch das Hasetal sind die historischen Altstädte Meppens und Lingsens sowie das Emsland-Moormuseum in Geeste mit dem größten Pflug der Welt – dem sogenannten „Mammut“. In Rheine schließlich können die kulturinteressierten Radler die gotische Kloster Bentlage, das Falkenhofmuseum und die Saline „Gottesgabe“ besuchen.

Die Tagesetappen der Hase-Ems-Tour sind zwischen 40 und 55 Kilometer lang und auf dem überwiegend flachen Gelände leicht zu bewältigen. „Erholung pur“ steht damit im Zentrum der Tour. Wer das Angebot des Erholungsgebietes Hasetal als „Komfort-Schlemmer-Tour“ bucht, den erwarten zusätzliche Extraleistungen ausgesuchter Komfort- und Luxushotels entlang der Strecke.

Weitere Informationen:
Hasetal Touristik GmbH,
Langenstraße 33,
49624 Lönigen,
Telefon 05432 / 599599,
www.hasetal.de.

Veranstaltungen 2014



26. April 2014
**Kreisheimattag
in Hilter**



22. Juni 2014
**Sternwanderung
im Hüggel**



14. September 2014
**„Tag des offenen
Denkmals“
in Sögeln**



25. Oktober 2014
**Regionale
Bücherbörse**
im Kreishaus Osnabrück



31. Oktober 2014
**Osnabrücker
Landwehrmahl**
im Alten Gasthaus Fischer-
Eymann in Bad Iburg



14. Dezember 2014
**Plattdeutsche
Adventsfeier**
in der ehemaligen
St.-Martinus-Kirche
in Hagen a. T.W.





Schönes Osnabrücker Land: An der Mühleninsel in Venne.

Foto: Jürgen Krämer



Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet.

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und
alles rund um den Heimatbund
finden Sie im Internet unter folgenden Adressen
www.heimatbund-osnabruecker-land.de
www.hbol.de

